

**KARLOVA UNIVERZITA
FILOZOFICKÁ FAKULTA
Ústav germánských studií**

Bakalářská práce

Jaroslava Ježková

**Frazémy v díle M. Viewegha a jeho německých
překladech**

-

Korpusová analýza

**Phraseme in den Werken von M. Viewegh und
ihren deutschen Übersetzungen**

-

Eine Korpusanalyse

Praha 2011

Vedoucí práce:

Doc. PhDr. Marie Vachková, Ph. D.

Danksagung

An dieser Stelle möchte ich mich bei der Leiterin meiner Diplomarbeit, Doc. PhDr. Marie Vachková, Ph. D., für Ihre wertvollen Ratschläge und Ihre Unterstützung bedanken.

Ehrenerklärung

Hiermit erkläre ich, die vorliegende Diplomarbeit selbständig verfasst und nur die angeführte Literatur benutzt zu haben.

.....

ABSTRAKT

Tato práce se zabývá kontrastivní frazeologií. Porovnává frazémy v díle Michala Viewegha a jeho překladech do němčiny, se zaměřením na frazémy somatické. Práce je koncipována jako korpusová analýza. Pro účel této práce jsem ke srovnání vybrala tři Vieweghovy texty a jejich německé překlady dostupné v korpusu InterCorp. InterCorp je paralelní korpus vytvořený Ústavem Českého národního korpusu Univerzity Karlovy. Cílem této práce je popsat rozdíly či shody v užití somatických frazémů v díle M. Viewegha a jeho německých překladech.

KLÍČOVÁ SLOVA:

kontrastivní frazeologie, frazém, frazeologismus, kolokace, somatismus, Viewegh, německý překlad, paralelní korpus InterCorp, korpusová analýza

ABSTRACT

This thesis deals with contrastive phraseology. It compares the use of phrasemes in the work by M. Viewegh and their German translations, with focus on somatic phrasemes. The thesis is conceived as a corpus analysis. For the purpose of the thesis was chosen three Vieweghs texts and their German translations from the InterCorp corpus for comparison. InterCorp is a parallel corpus that was created at the Institute of the Czech National Corpus at the Faculty of Arts, Charles University in Prague. The object of the work is to describe differences or correspondences in the use of somatic phrasemes in the work by Viewegh and its German translations.

KEYWORDS:

Contrastive phraseology, phraseme, phraseologism, collocation, somatic phraseme, Viewegh, German translation, parallel corpus InterCorp, corpus analysis

INHALTSVERZEICHNIS

I. EINLEITUNG	7
II. THEORETISCHER TEIL	8
1. Terminologie	8
1.1. Phraseologie	8
1.2. Kollokation und Phrasem	9
1.3. Phrasem	9
2. Merkmale der Phraseologismen	16
2.1. Mehrgliederigkeit	16
2.2. Festigkeit	17
2.3. Idiomatizität	18
2.4. Lexikalisierung und Reproduzierbarkeit	21
3. Klassifikation der Phraseme	22
3.1. Klassifikation nach Čermák	22
3.2. Basisklassifikation nach Burger	23
3.3. Syntaktische Klassifikation und spezielle Klassen nach Burger	26
3.3.1. Syntaktische Klassifikation	26
3.3.2. Spezielle Klassen	27
3.4. Klassifikation nach Fleischer	29
III. PRAKTISCHER TEIL	33
1. Phraseme im Werk von Michal Viewegh	33
2. Brva/die Wimper	34
3. Čelo/die Stirn	35
4. Hlava/der Kopf	36
5. Obličej/das Gesicht	39
6. Oko/das Auge	41
7. Tvář/das Gesicht	50
8. Zuby/die Zähne	51
IV. FAZIT	52
V. INHALTSVERZEICHNIS	55

I. EINLEITUNG

Die vorliegende Bachelorarbeit mit dem Titel "Phraseme in den Werken von M. Viewegh und ihren deutschen Übersetzungen" hat als Aufgabe, sich mit der kontrastiven Phraseologie zu befassen. Da die Phraseologie ein sehr weiter Begriff ist, wurde das Thema auf die somatischen Phraseme eingegrenzt.

Für die in dieser Arbeit ausgeführte Korpusanalyse wurden Werke von M. Viewegh gewählt, da Viewegh einer der bedeutendsten tschechischen Schriftsteller der heutigen Zeit ist, der sich durch einen zivilen Sprachgebrauch auszeichnet. Der Zweck dieser Arbeit ist es daher feststellen, wie Viewegh Phraseme verwendet. Hierbei ist der Schwerpunkt der Vergleich von Phrasemen bei Viewegh und ihren deutschen Übersetzungen.

Die vorliegende Arbeit besteht aus einem theoretischen und einem praktischen Teil. Zuerst wird eine Definition der Terminologie vorgenommen, da im Bereich der Phraseologie eine nicht einheitliche Terminologie verwendet wird. Hierbei wird beschrieben, welche Terminologie in dieser Arbeit benutzt wird. Näher wird beleuchtet, wie die bekannten Phraseologieforscher Phraseme definieren und klassifizieren. Sie haben Kriterien aufgestellt, die dabei helfen, Phraseme von freien Wortverbindungen abzugrenzen.

Im praktischen Teil wird eine eigene Korpusanalyse behandelt. Zu diesem Zweck wurde das Korpus InterCorp verwendet, in dem drei Bücher Vieweghs und parallele deutsche Übersetzungen zur Verfügung stehen: „*Báječná léta pod psa (Blendende Jahre für Hunde)*“, „*Výchova dívek v Čechách (Erziehung von Mädchen in Böhmen)*“ und „*Román pro ženy (Roman für Frauen)*“. Die gefundenen somatischen Phraseme werden nach den in dem theoretischen Teil genannten Klassifikationen, konkret aufgrund der Klassifikationen Čermáks und Burgers, eingeordnet. Weiter wird die Analyse der ausgewählten Phraseme fortgesetzt, wobei die Phraseme mit Hilfe der Wörterbücher von Čermák ausgewählt und klassifiziert werden.

Zum Schluss werden die Ergebnisse der Analyse zusammengefasst und das Vorkommen von Phrasemen in parallelen Texten verglichen.

II. THEORETISCHER TEIL

1. Terminologie

1.1. Phraseologie

Phraseologie ist eine relativ junge linguistische Disziplin (FLEISCHER 1982, S. 8), die in den 70er Jahren des 20. Jahrhunderts zur selbstständigen Disziplin wurde. Früher wurde die Phraseologie theoretisch vernachlässigt, heutzutage entwickelt sich diese Disziplin sehr dynamisch.

Der Begriff „Phraseologie“ bringt zwei Bedeutungsvarianten zum Ausdruck: Erstens ist die Phraseologie ein Inventar von allen Phrasemen in einer bestimmten Einzelsprache, zweitens geht es um eine Lehre, die diese Phraseme erforscht. Die Phraseologie ist von der gesprochenen Sprache abhängig. Um eine Wortverbindung als Phrasem bezeichnen zu können, ist ein längerer Zeitabschnitt nötig, da die Festigkeit der Wortverbindung an der Häufigkeit ihres Vorkommens gemessen wird.

Die phraseologische Terminologie bleibt sehr strittig, weil es keine einheitliche Terminologie gibt. Manchmal bezeichnen verschiedene Termini dasselbe Denotat und im Gegensatz dazu bezeichnet ein Terminus verschiedene Sachen (vgl. MOON 1998, S. 2). In den Anfängen der Phraseologieforschung war die phraseologische Terminologie nicht eindeutig festgelegt und es gab eine terminologische Vielfalt. Das Problem, dass die Terminologien verschiedener Autoren und Forscher nicht miteinander vereinbar waren, wurde erkannt, was zu einer Situation führte, die Harald Burger als „Begriffsschaos“ bezeichnet. Heutzutage kann man laut Burger sagen, dass die phraseologischen Klassifikationskriterien und Hauptklassen ungefähr übereinstimmend festgesetzt werden (vgl. BURGER 1998, S. 33). Im Gegensatz zu Burger spricht Hausmann über den Terminologiekrieg im Bereich der Phraseologie, indem sich zwei ganz andere Kollokationsbegriffe gegenüber stehen. Wie die Abschnitte 1.2. „Kollokation und Phrasem“ und 3.2.1. „Referentielle Phraseme“ beschreiben, ordnen Burger und Hausmann die Kollokationen in den Bereich der Phraseologie ein.

1.2. Kollokation und Phrasem

Malá (2004, [online]) präsentiert in ihrer Arbeit „*Phraseologismen als Stilmittel*“ die Behauptung, dass sich heutzutage als entscheidendes Kriterium für die Einteilung der Phraseme die **Idiomatizität** durchsetzt. Die Wortverbindungen, die schwach, kaum oder gar nicht idiomatisch im Sinne von übertragener Bedeutung oder Bildkräftigkeit sind, werden als **Kollokationen** bezeichnet (vgl. MALÁ 2004, [online]). Burger gliedert ebenfalls die phraseologischen Wortverbindungen nach dem Grad der Idiomatizität, wobei er den Terminus Kollokation für die nicht- bzw. schwachidiomatischen Phraseologismen verwendet (vgl. BURGER 1998, S. 38).

Franz Josef Hausmann befasst sich in seinem Vortrag „Was sind eigentlich Kollokationen?“ mit der problematischen Besetzung des Begriffs „Kollokation“. Er geht von der DaF-Perspektive aus: Laut Hausmann muss man die Kollokationen, genauso wie Phraseologismen, erlernen. Der Unterschied liegt darin, dass Kollokationen bei der Produktion problematisch sind und Phraseologismen bei der Rezeption.

Zur besseren Klärung des Kollokationsbegriffs stellt Hausmann ihn mit dem Idiom-Begriff gegenüber. Kollokationen bestehen aus zwei Teile: Basis + Kollokator, z. B. *Tisch + abräumen*. Idiome haben keine Basis und folglich auch keinen Kollokator. Z. B. *den Nagel auf den Kopf treffen* ist keine Kollokation, sondern ein Idiom, da *Nagel* gar nicht Nagel bedeutet, deshalb handelt es um keine Basis.

Hausmann erwähnt die vorliegende Konkurrenz zwischen zwei ganz verschiedenen Kollokationsauffassungen. Es stehen sich der basisbezogene Kollokationsbegriff (also Kollokation als Basis + Kollokator, z. B. *Zähne + putzen*) und der korpuslinguistische Kollokationsbegriff gegenüber. Hausmann bietet Frieden an, wenn er behauptet, dass der basisbezogene Kollokationsbegriff der genauere, engere und funktionalisierte ist (das mit ihm benannte Phänomen ist nicht anders benennbar), und dass der korpuslinguistische Kollokationsbegriff mit einem anderen Terminus zu besetzen wäre (vgl. HAUSMANN 2003, S. 309ff).

1.3. Phrasem

In diesem Kapitel beschäftige ich mich mit der Bestimmung des Terminus „Phrasem“ und mit seinen Auffassungen bei verschiedenen Forschern.

Früher wurden als Benennung für phraseologische Einheiten mehrere Termini verwendet. Die häufigsten waren: „Phrasem“, „Phraseologismus“, „phraseologische Wortverbindung“, „Redensart“, „Redewendung“ und teilweise auch „Idiom“. Bei den deutschen Forschern hat sich zurzeit der Begriff „Phraseologismus“ durchgesetzt. Čermák verwendet aber den Terminus „Phrasem“, weil Phrasem sowie die Termini als Morphem, Lexem oder Phonem durch ihre Formen zeigen, dass es um eine systemische Einheit der Sprache handelt. Aus diesem Grunde halte ich mich im Folgenden an die Auffassung und Argumentation von Čermák und verwende den Begriff „Phrasem“. Wenn im Text Klassifikationen der deutschen Forscher beschrieben werden, richte ich mich nach ihrer Verwendung und benutze den Terminus „Phraseologismus“. Untersuchungen sind bezüglich ihrer Phrasemauffassung bisher recht heterogen und unterscheiden sich bei einzelnen Forschern. Ich gebe die Phrasemauffassungen von Čermák, Burger, Moon, Fleischer und Schemann an.

1.3.1. Phrasem nach Čermák

Čermák (2007, S. 31) umschreibt den Begriff Phrasem als

„[...] jedinečné spojení minimálně dvou prvků, z nichž některý (popř. žádný) nefunguje stejným způsobem v jiném spojení (resp. více spojeních), popř. se vyskytuje pouze ve výrazu jediném (resp. několika málo).“ [Ein Phrasem ist eine einzigartige Verbindung von mindestens zwei Elementen, von denen irgendein Element (bzw. keines von Elementen) auf gleiche Art und Weise in einer anderen Verbindung (bzw. in mehreren Verbindungen) nicht fungiert, bzw. nur in einem einzigen Ausdruck (bzw. in wenigen anderen Ausdrücken) vorkommt. [Übersetzt von mir, J. J.].

Čermák betont in dieser Definition, dass das Phrasem sich dadurch auszeichnet, dass es sich um eine einzigartige mehrgliedrige Wortverbindung handelt. Ein grundsätzlicher Unterschied zwischen Phrasemen und anderen Spracheinheiten besteht nach Čermák im anomalen Charakter der Phraseme. Anomalie ist ein wesentlicher Zug der Phraseologie. Der offensichtlichste anomale Zug ist die funktionale Anomalie, die dadurch charakterisiert ist, dass ein paradigmatischer Austausch einer der Komponenten nicht möglich ist, ohne die Funktion des Phrasems einzubüßen. Dies bezeichnet Čermák als „Kommutationstest“; bei seiner Verwendung lassen sich die Phraseme von freien Wortverbindungen unterscheiden (vgl. ČERMÁK 2007, S.30).

Čermák betont ebenfalls, dass ein terminologischer Unterschied zwischen „Phrasem“ und „Idiom“ vorliegt. Unter einem formalen Gesichtspunkt spricht man von einem Phrasem, unter

einem semantischen Gesichtspunkt von einem Idiom. Aus praktischen Gründen bezeichnet man alle Einheiten als Phrasem (vgl. ČERMÁK 2007, S. 33f).

1.3.2. Phraseologismus nach Burger

Nach Harald Burger kennzeichnen sich die Phraseologismen durch zwei Merkmale. Erstens bestehen sie aus mehr als einem Wort und zweitens handelt es um Kombinationen von Wörtern, die dem Deutschsprechenden genau in dieser Kombination bekannt sind (vgl. BURGER 1998, S. 11). Diese zwei Eigenschaften bezeichnet Burger als **Polylexikalität und Festigkeit**. Die Phraseologismen, die diese zwei Eigenschaften aufweisen, bilden den Bereich der Phraseologie im weiteren Sinne. Von Phraseologie im engeren Sinne spricht Burger, wenn zu den beiden ersten Eigenschaften noch eine dritte hinzukommt, nämlich die **Idiomatizität** (vgl. BURGER 1998, S. 14f).

1.3.3. Phrasem nach Moon

Moon (1998) sieht das Phrasem als eine holistische Verbindung von zwei oder mehreren Wörtern an. Das Wort holistisch (im Sinne von „ganzheitlich“) bedeutet, dass die Gesamtheit von etwas Höherem als nur die Zusammenfassung der Bestandteile vertritt. Moon zufolge existieren drei Hauptfaktoren, aufgrund deren man den Holismus der Wortverbindung bewerten kann: „**non-compositionality**“, „**institutionalization**“ und „**lexicogrammatical fixedness**“.

Nach Moon ist die Haupteigenschaft der Phraseme die sog. „**non-compositionality**“. Unter diesem Begriff versteht man, dass die Bedeutung des Komplexes nicht aus den Bedeutungen der einzelnen Wörter zusammengesetzt wird. Der nächste Faktor, „**institutionalization**“, repräsentiert den Prozess, dank dem Phrasem als ein Lexem erkannt und akzeptiert wird. Dieses entspricht der Lexikalisierung bei Fleischer (siehe Abschnitt 2. Merkmale der Phraseme). Der letzte Faktor, „**lexicogrammatical fixedness**“, bedeutet, dass die Phraseme formal nicht flexibel sind (vgl. MOON 1998 S. 6ff), wobei diese Eigenschaft mit der relativen Stabilität bei Fleischer vergleichbar ist.

1.3.4. Phraseologismus nach Fleischer

Fleischer sieht den Ausdruck Phraseologismus und daneben auch (feste) Wendung, feste Wortverbindung/Wortgruppe als den Oberbegriff für alle phraseologischen Einheiten an (vgl. FLEISCHER 1982, S.8). Fleischer erwähnt die Konzeption von „Zentrum“ und „Peripherie“ der Phraseologie (so auch bei Čermák, s. u. Abschnitt 3.1.). Im Zentrum stehen die Wortverbindungen, die die Hauptmerkmale der Idiomatizität, Stabilität und Lexikalisierung aufweisen. Diese Wortverbindungen, die das Zentrum der Phraseologie bilden, bezeichnet Fleischer als „**Phraseolexeme**“. Wenn eines (oder zwei) dieser Hauptmerkmale fehlt, verschiebt sich die Wortverbindung aus dem Zentrum in die Peripherie. In dem Fall sind die Wortverbindungen wie folgt:

1. potentielle oder individuelle Phraseolexeme

Nominationsstereotype – sind nichtidiomatische Wortverbindungen, die aber ein gewisses Maß der Stabilität aufweisen. Die Stabilität zeigt sich dadurch, dass die Reihenfolge der Komponenten fest ist (vgl. FLEISCHER 1982, S. 63).

z. B. *breites Spektrum*

höchste Priorität erhalten

kommunikative Formeln – bei Burger „feste Phrasen“ genannt (s. u. Abschnitt 3.2.1. Referentielle Phraseme). Ihre Bedeutung ist unmöglich nur durch ein Wort zu umschreiben, sondern dazu ist ein Satz erforderlich (vgl. FLEISCHER 1982, S. 131).

z. B. *Herzliches Beileid!*

2. Phraseoschablonen – sind syntaktische Strukturen, deren lexikalische Füllung variabel ist. Diese Konstruktionen liegen in der phraseologischen Peripherie. Die Phraseoschablonen haben eine festgeprägte Modellbedeutung (s. u. Abschnitt 3.4.4.)

z. B. *Urlaub ist Urlaub*

sicher ist sicher

Buch der Bücher

Mit dem Terminus „**Phraseologismus**“ bezeichnet Fleischer sowohl Phraseolexeme, als auch die vier oben genannten Gruppen (FLEISCHER 1982, S.72f).

1.3.5. Phraseologismus nach Schemann

Nach Schemann gibt es drei Ebenen für Bestimmung der Phraseologismen: ***semantische, pragmatische und situative (oder soziale) Ebene***. Die pragmatische Ebene bezieht sich auf den Benutzer der phraseologischen Einheiten. Die Frage lautet: Mit welchen Gründen, welchen Voraussetzungen, welcher Zielsetzung (d. h. Intention) verwendet der Benutzer einen Ausdruck? Auf der situativen Ebene beantwortet man, welche Situationen oder Kommunikationskonstellationen zur Verwendung eines sprachlichen Ausdrucks führen und welche gesellschaftlichen Anschauungen, Normen klischeehaft in der Sprache ihren Niederschlag finden.

Die semantische Bestimmung des Phraseologismus hängt mit der gebundenen Bedeutung des Phraseologismus, die den Gegenpol zu der freien Bedeutung darstellt, zusammen. Das grundlegende, übereinzelsprachliche (d.h. jede Sprache als Sprache charakterisierende) Kriterium zur semantischen Abgrenzung einer phraseologischen Einheit, Schemann zufolge, ist die Gebundenheit. Dieses Kriterium besagt, dass die spezifische Bedeutung eines Elements im sprachlichen Kontext des anderen Elements oder der anderen Elemente realisiert wird (und nur realisieren werden kann). Die linguistische Bezeichnung dieser Erscheinung lautet „gebundene Formen oder Einheiten“. Es wird als gegeben angenommen, dass die nicht-phraseologischen oder nicht-idiomatischen Einheiten „freie Formen“ darstellten, d. h. Einheiten (Wörter), die ihre Bedeutung aus sich heraus, ohne Gebundenheit an einen spezifischen sprachlichen Kontext bzw. in recht unterschiedlichen sprachlichen Kontexten realisieren. Diese Eigenschaft der freien Form (des Wortes), eine Bedeutung in unterschiedlichen Kontexten zu bilden, ist dadurch ermöglicht, dass das Wort einen Begriff darstellt.

Schemanns Resultat ist also: auf semantischer Ebene sind all die Einheiten als phraseologisch anzusehen, deren Gesamtbedeutung keine Summe der freien Bedeutungen ihrer Elemente sind.

Die pragmatische Gebundenheit:

Diese Ebene geht von der Sprechakttheorie aus, die sprachlichen Ausdrücke nicht nur als abstrakte Einheiten der Sprache wahrnimmt, sondern als Aussagen mit konkreter Absicht. Für die Begründung der freien und festen Wortverbindungen ist der Satz das Hauptkriterium. Nicht alle Äußerungen müssen aber in Satzform realisiert werden. Die Aussagen wie z. B. Schluss!, Na und? usw. sind verständlich, ohne in Satzform geäußert zu werden.

Nach Schemann ist der Kontext, in dem die Wortverbindung vorliegt, entscheidend. Statt „schieß in den Wind!“ kann man in einem bestimmten Kontext auch „raus!“ sagen. Die Sprechakttheorie ist also völlig unabhängig von der Form der Einheiten. Unter die pragmatische Perspektive gehören also auch Ausdrücke, die nur aus einem Lexem bestehen, in der Gruppe der Phraseologismen. Die Mehrgliederigkeit ist pragmatisch irrelevant.

Die situative (soziale) Ebene:

Auf dieser Ebene spricht Schemann über die festen Situationen oder Konstellationen, die bestimmte Äußerungen aufgrund gesellschaftlicher Normen erzwingen. Als typisches Beispiel können Grußformeln dienen (vgl. SCHEMANN 1993, S. XXVIIIff).

1.3.6. Phrasem und Kontext

Schemann hält alle Einheiten für idiomatisch, die kontextgebunden sind. Unter „Kontext“ versteht er den sprachlichen Kontext (was heißt die lexematische Umgebung), den situativen Kontext (was die Situationen bezeichnet, in denen die Ausdrücke gebraucht werden), den sozialen Hintergrundkontext (was bedeutet die heutigen „Denkmuster“, Klischees o. ä., insofern sie sich sprachlich niederschlagen), den historischen Kontext (was den sozialen Kontext vergangener Epochen nennt, insofern er für das Deutsch von heute noch relevant ist) und die durch die sog. Sprechaktrestriktionen konstituierten sprachlichen Muster (vgl. SCHEMANN 1993, S. XII).

Ebenfalls betont Moon, dass der Kontext im Gebiet der Phraseologie von großer Bedeutung ist. Phraseme kann man nur dann verstehen, wenn man den Kontext bedenkt (vgl. MOON 1998, S.I). Am Beispiel der Wortverbindung „den Rahm abschöpfen“ kann man zeigen, dass die Interpretation dieser Wortverbindung zweierlei sein kann. Erstens wird „den Rahm abschöpfen“ wortwörtlich wahrgenommen: Den fettreichsten Teil der Milch, der sich an der Oberfläche absetzt, entnehmen. Zweitens kann „den Rahm abschöpfen“ phraseologisch verwendet werden. Wenn man diese Wortverbindung als feste, nicht freie, verwendet, verändert sich die Bedeutung. Dann heißt „den Rahm abschöpfen“ heißt „sich das Beste zu nehmen“. An diesem Beispiel ist also zu sehen, wie wichtig für das Phrasem der Kontext ist, in dem es vorkommt, um verständlich zu sein.

Zusammenfassend ist zu beachten, dass im Bereich der Phraseologieforschung in den Anfängen keine Vereinheitlichung der Termini vorlag. Obwohl man konstatieren kann, dass

die Forscher heutzutage in den Hauptkriterien miteinander übereinstimmen, liegen unterschiedliche Phrasemauffassungen und Klassifikationen vor.

2. Merkmale der Phraseologismen

Aufgrund der Publikationen überwiegend von sowjetischen Forschern (Vinograd, Amosova, Pilz u. a.) bestimmt Burger den Konsens, was unter Phraseologismus verstanden wird:

„Phraseologisch ist eine Verbindung von zwei oder mehr Wörtern dann, wenn die Wörter eine durch die syntaktischen und semantischen Regularitäten der Verknüpfung nicht voll erklärbare Einheit bilden, und wenn die Wortverbindung in der Sprachgemeinschaft, ähnlich wie ein Lexem, gebräuchlich ist“ (BURGER u. a. 1982, S. 1).

Also betont Burger die Eigenart einer phraseologischen Einheit, die durch drei Tatsachen ausgemacht wird. Das Phraseologismus ist eine (1) Wortverbindung (besteht aus zwei oder mehr Wörtern), die (2) syntaktisch und semantisch irregulär ist und (3) im Sprachgebrauch als ein Lexem gespeichert wird. Wenn die syntaktische und semantische Irregularität zutrifft, dann auch die Speicherung der Wortverbindung als Lexem, nicht umgekehrt (vgl. BURGER u.a. 1982, S.1).

Wenn man die anderen Autoren (Čermák, Fleischer, Burger, Schemann) vergleicht, kann man auch die übereinstimmenden Attribute der Phraseme betrachten. Die übereinstimmenden Merkmalen sind wie folgt: **Mehrgliederigkeit (bei Burger Polylexikalität genannt), Stabilität (nach Burger Festigkeit) und Idiomatizität**. Fleischer und Burger übereinstimmen in allen drei Kriterien. Obwohl Fleischer und Burger einen unterschiedlichen Terminus verwenden, sind die Kriterien identisch.

Fleischer fügte zu diesen drei Eigenschaften noch zwei Eigenschaften, Lexikalisierung und Reproduzierbarkeit, hinzu. Sialm hebt eine entscheidende Rolle der phraseologischen Merkmale hervor. Sialm betont, dass die Merkmale gefunden werden mussten, die es erlauben, im Text ein Phraseologismus zu erkennen. Nach Sialm ist die Problematik der Beziehung zwischen Inhaltsplan und Ausdrucksplan der Phraseologismen schwierig, d. h. die problematische Beziehung zwischen der Bedeutung und der Form des Phraseologismus (vgl. BURGER u. a. 1982, S. 61).

2.1. Mehrgliederigkeit

Mehrgliederigkeit der Phraseme heißt, dass das Phrasem aus mehr als einem Wort besteht. Phraseme sind also Wortverbindungen. Im Gegensatz zu Burger erfasst Čermák Mehrgliederigkeit (bei Burger Polylexikalität) nicht als eine prinzipielle Eigenschaft der

Phraseme. Nach Čermák ist diese Eigenschaft bei allen Phrasemen nicht unbedingt anwesend.

Existieren auch Phraseme, die nur mit einem Wort gebildet werden. Diese bezeichnet Čermák als „lexikalische Phraseme“. Mehrgliederigkeit der Phraseme ist nach Čermák keine hundertprozentig gültige Eigenschaft.

2.2. Festigkeit

Das Merkmal der Festigkeit besagt, dass das Phrasem aus bestimmten Bestandteilen besteht, die nur selten substituiert werden können, und ist nur in dieser bestimmten Form verständlich. Also hat ein Phrasem in der Regel eine feste, nur begrenzt veränderbare Struktur (vgl. ČERMÁK 2007, S.32). Die feste Wortverbindung trägt als Ganze die Bedeutung, im Unterschied zu der freien Wortverbindung, wo die einzelnen Komponenten die Bedeutung tragen. Das Phrasem ist syntaktisch nicht umstellbar („Stein und Bein“ versus „Bein und Stein“). Burger charakterisiert Festigkeit dadurch, dass Phraseme einerseits aus mehreren selbständigen Wörterbucheinheiten bestehen und andererseits selber wieder eine lexematische Einheit bilden.

Festigkeit des Phrasems liegt vor, d. h. das Bedeutung des Phrasems modifiziert werden kann, wenn einer von Bestandteilen substituiert wird. Fleischer nennt die Sätze, an denen dies verdeutlicht wird. Während in dem ersten Satz lassen sich die Substantive *Motorrad* und *Schuppen* ersetzen, ist derartige Möglichkeit in dem zweiten Satz ausgeschlossen.

- | | |
|--|---|
| 1) Gustav hat bei seinem Vater ein Motorrad im Schuppen. | ✓ |
| » Gustav <i>stellt</i> bei seinem Vater <i>ein Auto</i> in die <i>Garage</i> . | ✓ |
| 2) Gustav hat bei seinem Vater einen Stein im Brett. | ✓ |
| » Gustav <i>wirft</i> bei seinem Vater einen Stein ins Brett. | × |

Darüber hinaus ist das Verb *haben* nur in dem ersten Satz austauschbar, ohne dass der Satz seine Bedeutung zu verlieren. In dem zweiten Satz ist diese Substitution, ohne die Bedeutung zu verändern, nicht mehr möglich. Das Phrasem „bei jemandem einen Stein im Brett haben“ trägt die Bedeutung „bei jemandem gut angesehen sein; bei jemandem hoch im Kurs stehen“, insofern das Phrasem aus die bestimmten Wörtern zusammengesetzt ist (vgl. FLEISCHER 1982, S. 41). Diese zwei Sätze machen die phraseologische Festigkeit deutlich.

Burger spricht über die psycholinguistische Festigkeit und betont, dass das Phrasem mental als Einheit „gespeichert“ ist und kann als Ganzes abgerufen und produziert werden. Burger beweist am Beispiel der psycholinguistischen Lückentests, dass die Phraseme als Einheit gespeichert sind. Versuchspersonen sind nur Anfänge der Sprichwörter vorgelegt und sie müssen die Reste ergänzen. Während bei freien (nicht-phraseologischen) Wortverbindungen die Lücken durch große Masse von Wörtern auffüllbar sind, kommt bei einem Phrasem nur ein bestimmtes Wort (bzw. mehrere Wörter bei Phrasemen, die mehr als zwei Wörter umfassen) in Frage (vgl. BURGER 1998, S. 17f).

Bestehen die Phraseme mit unikalen Komponenten, d. h. mit Wörtern, die außerhalb des Phrasem überhaupt nicht vorkommen (vgl. FLEISCHER 1982, S. 42). Als Beispiel nennt Fleischer das Phrasem „die Leviten lesen“ „jemandem energisch zurechtweisen“, in dem „die Leviten“ als eine unikale Komponente verwendet werden.

Phraseme sind, Čermák zufolge, sprachliche „Fertigbauteile“ (Čermák, F.: *Základy frazeologie a idiomatiky*. (Vorlesung) Praha: KU, 21. Dezember 2010). Das heißt, dass die Sprachbenutzer bei der Produktion nicht die Reihe von einzelnen Wörtern zur Auswahl haben, sondern die feststehenden Konstruktionen, die ihnen die Sprache gebrauchsfertig zur Verfügung stellt.

2.3. Idiomatizität

Das Kriterium der Idiomatizität bedeutet, dass die Gesamtbedeutung des Phrasems nicht aus der Bedeutung seiner einzelnen Komponenten besteht. Mit dem Grad der Idiomatizität hängt der Grad der Motiviertheit eng zusammen (s. u. Abschnitt 3.4.1.).

Nach Fleischer können zwei Sätze bei gleicher syntaktischer Struktur unterschiedliche Bedeutungsstruktur haben. An folgenden Beispielen wird diese zweierlei Bedeutung erklärt:

- 1) *Gustav hat bei seinem Vater ein Auto in der Garage.*
- 2) *Gustav hat bei seinem Vater einen Stein im Brett.*

Im Vergleich zu dem ersten Satz liegt in dem zweiten Satz ein irreguläres Verhältnis zwischen der Bedeutung der einzelnen Wortkomponenten und der Bedeutung des ganzen Satzes vor. Der zweite Satz bedeutet, dass Gustav bei seinem Vater sehr beliebt ist. Die Bedeutung „bei jemandem sehr beliebt sein, sich jemandes Wertschätzung erfreuen“ ist an die

Gesamtheit der Wortverbindung „bei jemandem einen Stein im Brett haben“ gebunden. Es existiert ein gewisses Maß von Idiomatizität (vgl. mit Čermák, der unter dem Begriff „idiomatisch“ das Maß der formalen oder semantischen Anomalität (bzw. Kollokationsanomalität) versteht (vgl. ČERMÁK 2007, S. 65). Wegen dieser Idiomatizität ist die Wortverbindung „bei jemandem einen Stein im Brett haben“ als ein Phrasem zu angesehen.

Einige der Phraseme haben nur eine, und zwar phraseologische Bedeutung. Andererseits können irgendwelche Phraseme eine phraseologische Homonymie, also Zweideutigkeit, bzw. Mehrdeutigkeit der Mitteilung bilden. Das heißt, dass neben einer phraseologischen Bedeutung auch eine wortwörtliche Bedeutung bei solchen Phrasemen existiert. Diese Phraseme kann man dann auch als freie Wortverbindung verstehen. Es ist vom Kontext abhängig, ob es sich um wörtliche oder phraseologische Bedeutung handelt.

Burger bezeichnet diese Erscheinung als die Lesarten des Phraseologismus. Burger verwendet den Begriff „Lesart“ für die möglichen semantischen Realisationen einer bestimmten Wortverbindung, weil es sich bei dieser Unterscheidung der einzelnen Bedeutungen um die Aktivität des Sprechbenutzers bei der Produktion oder Rezeption von Texten handelt.

2.3.1. Lesarten

Die Lesarten gliedert Burger folgendermaßen:

1. Nur eine Lesart

Zu diesem Typ gehören nach Burger sowohl Ausdrücke ohne Idiomatizität (Kollokationen), als auch solche mit besonders deutlicher Idiomatizität (mit unikalen Komponenten). Bei den Kollokationen hat (noch) keine Idiomatisierung stattgefunden und bei den Ausdrücken mit unikalen Komponenten ist die wörtliche Bedeutung verloren gegangen.

- *Dank sagen*, wobei die Bedeutung aus den Elementen verstehbar ist
- *gang und gäbe*, wobei die lexikalischen Komponenten „gang“ und „gäbe“ haben keine freie Bedeutung
- *klipp und klar*, wobei das erste der lexikalischen Elementen keine freie Bedeutung hat, das zweite hat eine freie Bedeutung

2. Zwei Lesarten, die sich disjunktiv zueinander verhalten

Mit dem Begriff „disjunktiv“ bezeichnet Burger, dass die beiden Lesarten in der Regel nicht in den gleichen Kontexten oder Kommunikationssituationen vorkommen können.

- *jemandem einen Korb geben*, wobei die Homonymie zwischen Lesarten vorkommt
- *das fünfte Rad am Wagen [sein]*, wobei ein metaphorischer Zusammenhang zwischen wörtlicher und phraseologischer Lesart vorkommt
- *jemandem Feuer unter dem Hintern machen*, wobei auch ein metaphorischer Zusammenhang vorkommt, aber die wörtliche Lesart ist unwahrscheinlich

3. Zwei Lesarten, die simultan realisiert werden bzw. werden können

Bei diesen Ausdrücken handelt es sich erstens um eine Gebärde, also um nonverbales Verhalten, das real ausgeführt werden kann, und zweitens um ihre sprachliche Kodierung.

- *die Achseln zucken*, wobei kann dieser Ausdruck als eine sprachliche Kodierung wahrgenommen werden. Mit einem Anheben der Schultern gibt man zu verstehen, dass man nicht versteht. Es geht um eine Geste der Unwissenheit oder Ratlosigkeit.

4. Gemischter Typ: partiell zwei Lesarten und eine Lesart

Die Gruppe des gemischten Typs umfasst die teil-idiomatischen Phraseologismen.

- *vom Fleck weg heiraten*, wobei „vom Fleck weg“ zwei Lesarten und „heiraten“ nur eine Lesart hat

(vgl. BURGER 1998, 59f).

2.4. Lexikalisierung und Reproduzierbarkeit

Idiomatizität und Festigkeit bringen ein Phrasem dem Wort in Parallele und führen zu seiner Lexikalisierung. Die Kriterien der Lexikalisierung und Reproduzierbarkeit besagen, dass das Phrasem wie ein Wort lexikalisiert wird (d. h. im Lexikon gespeichert wird) und damit als fertige lexikalische Einheit reproduziert wird (vgl. FLEISCHER 1982, S. 67).

Zusammenfassend ist zu beachten, dass das Phrasem durch vier Kriterien charakterisiert wird, d. h. damit feste Wendungen von freien Wendungen unterschieden werden können, müssen feste Wendungen vier Kriterien aufweisen. Die Mehrgliederigkeit bedeutet, dass das Phrasem mehr als ein Wort umfasst. Die Festigkeit besagt, dass die einzelnen Bestandteilen des Phrasems nur begrenzt substituiert werden können und das Phrasem nur in dieser bestimmten Form verständlich ist. Unter Kriterium der Idiomatizität ist zu verstehen, dass die Gesamtbedeutung des Phrasems nicht aus der Bedeutung seiner einzelnen Komponenten besteht. Die Kriterien der Lexikalisierung und Reproduzierbarkeit bedeuten, dass das Phrasem im mentalen Lexikon gespeichert wird und als fertige lexikalische Einheit produziert wird. Letztendlich ist zu sagen, dass Phrasemen zwei Bedeutungen zugewiesen werden können. Für die möglichen semantischen Realisationen wird bei Burger der Begriff „Lesart“ eingeführt.

Schlussendlich ist zu beachten, dass Fleischer Idiomatizität für das erste Kriterium von Phrasemen hält, während die Idiomatizität für Burger als Kriterium dafür gilt, Phraseologie im weiteren und Phraseologie im engeren Sinne voneinander zu unterscheiden (s. u. Klassifikationen von Burger 3.2. und Fleischer 3.4.).

3. Klassifikation der Phraseme

Um Beschreibung der phraseologischen Klassifikation durchführen zu können, muss man zunächst berücksichtigen, dass die Klassifikationen der einzelnen Phraseologen sich unterscheiden. Verschiedene Phraseologen benutzen verschiedene Kriterien, um Phraseme zu klassifizieren. Vergleicht man unterschiedliche Klassifikationen miteinander, lässt sich feststellen, dass die meisten Forscher die Phraseme nach den syntaktischen, semantischen oder pragmatischen Kriterien klassifizieren. Aus diesem Grunde sind die Klassifikationen nicht einig, da nicht alle Forscher dieselben Kriterien benutzen. Ich führe die Klassifikationen der Phraseme von František Čermák, Harald Burger und Wolfgang Fleischer an.

3.1. Klassifikation nach Čermák

Čermák präsentiert in seiner Arbeit (2007, S. 44-60) eine systematische Klassifikation von Phrasemen unter dem Gesichtspunkt der Form und Struktur. Andere Kriterien schließt er aus, weil sie fast wertlos sind. Die ausgeschlossenen Kriterien sind die stilistische Klassifikation (wegen ihrer vagen Substanz), die semiotische Klassifikation (da sie zu allgemein ist), die etymologische Klassifikation (wegen des Mangels an zuverlässigen Informationen) und die semantische Klassifikation (da die semantischen Kriterien anspruchsvoll sind).

Bei einer formal-strukturellen Klassifikation sieht die Gruppierung wie folgt aus:

1. lexikalische Phraseme

Die lexikalischen Phraseme sind nach ihrer Funktion einwörtliches Lexem. Ihre Komponenten sind Morpheme.

z. B. *budižkničemu* [der Nichtsnutz]

najít [finden], wo *na* = „Oberfläche“ und *jít* = „sich bewegen“

2. kollokable Phraseme

In dieser Klasse zählt Čermák die Phraseme (Kollokationen), deren Komponenten die Wörter sind. Die kollokablen Phraseme bilden keinen Satz.

z. B. *číst někomu levity* [jemandem die Leviten lesen]

3. **propositionale Phraseme** (vergleichbar bei Burger, s. u. Abschnitt 3.2.1)

Die propositionalen Phraseme bilden einen stabilen Satz.

z. B. *Čelem vzad* [Kehrt euch!]

Die lexikalischen, kollokablen und propositionalen Phraseme bilden das Zentrum der Phraseologie; in der Peripherie stehen die Quasiphraseme, die das niedrige Maß der Anomalie aufweisen, wie terminologische Ausdrücke, deren Bedeutung exakt definiert ist.

z. B. *mrtvý chod* [totes Spiel]

3.2. Basisklassifikation nach Burger

Burger führt eine komplexe Klassifikation der Phraseologismen ein. Er gliedert die Phraseologismen in Bezug auf ihre Zeichenfunktion, die sie in der Kommunikation haben, in drei Gruppen: referentielle Phraseologismen, strukturelle Phraseologismen und kommunikative Phraseologismen. Quer durch diese Basisklassifikation nennt er auch spezielle Klassen, die den verschiedenen Basisklassen zugeordnet werden.

3.2.1. Referentielle Phraseologismen

In Bezug auf das semantische Kriterium definiert man die Phraseologismen, die sich auf Objekte und Vorgänge beziehen, als **nominative Phraseologismen** (z. B. das Schwarze Brett). Wenn die Phraseologismen als Aussagen über Objekte und Vorgänge fungieren, spricht man von **propositionalen Phraseologismen**. Parallel zu dieser Teilung lassen sich die Phraseologismen nach dem syntaktischen Kriterium teilen. Von diesem Gesichtspunkt aus spricht man im Falle der nominativen Phraseologismen von **satzgliedwertigen Phraseologismen**, weil sie einem oder mehreren Satzgliedern entsprechen. Was die propositionalen Phraseologismen betrifft, spricht man von **satzwertigen (bzw. textwertigen) Phraseologismen**, weil sie einem Satz bzw. einer größeren Einheit entsprechen.

Nominative Phraseologismen

Nach dem Grad der Idiomatizität untergliedert Burger die nominativen Phraseologismen in drei Subgruppen.

1. **Idiome** – Benennung für die idiomatischen Wortverbindungen

2. **Teil-Idiome** – Phraseologismen, die in semantischer Hinsicht teil-idiomatisch sind. Nur einzelne Komponenten der Wortverbindung tragen die phraseologische Bedeutung, andere bleiben in ihrer wörtlichen Bedeutung, z. B. *vom Fleck weg heiraten*
3. **Kollokationen** – nicht- bzw. schwach-idiomatische Phraseologismen, die eine Art der Festigkeit aufweisen. Bei Fleischer werden sie „Nominationsstereotype“ genannt, was Burger ablehnt, da der Terminus ihm zu dehnbar scheint (s. u. Abschnitt 3.4.4).
z. B. *die Zähne putzen*, NICHT waschen
den Tisch decken und danach abräumen, NICHT legen und danach freimachen

Franz Josef Hausmann kommentiert diese Gliederung und hält sie für neu und erfreulich, dass Burger die Kollokationen als der erste Forscher zu den Phraseologismen zählt, wobei Fleischer sie aus dem phraseologischen Bereich ausschließt.

Propositionale Phraseologismen

Nach syntaktischen und textlinguistischen Kriterien nimmt Burger eine Untergliederung in zwei Subgruppen vor.

1. **Feste Phrasen** – satzwertige Phraseologismen, die sich in der Regel auf die Situation oder den vorgehenden Gesprächsbeitrag des Gesprächspartners beziehen
z. B. *Das schlägt dem Fass den Boden aus* im Sinne von *jetzt ist es genug, das ist der Gipfel der Frechheit*
Dieser Ausdruck ist durch das deiktische Element „das“ der Situation bzw. dem Kontext angeschlossen.
2. **Topische Formeln** – satzwertige Phraseologismen, die im Unterschied zu den festen Phrasen durch kein lexikalisches Element angeschlossen werden müssen
 - **Sprichwörter** – kurze, allgemein bekannte Aussagen, die Weisheit und eine traditionelle Ansicht enthalten (vgl. BURGER 1998, S. 100ff)
z. B. *Geld macht nicht glücklich*
Ein Unglück kommt selten allein

- **Gemeinplätze** – topische Formeln, die als Bewertung von Handlungen oder als Rechtfertigung für Handlungen dienen; einige Gemeinplätze formulieren Selbstverständlichkeiten

z. B. Man lebt ja nur einmal (Bewertung)

Was sein muss, muss sein (Selbstverständlichkeit)

3.2.2. Strukturelle Phraseologismen

Die strukturellen Phraseologismen haben die Funktion innerhalb der Sprache, grammatische Relationen herzustellen. Von den drei hier erwähnten Gruppen der Phraseologismen bilden die strukturellen Phraseologismen die kleinste Gruppe.

z. B. in Bezug auf

sowohl – als auch

Čermák bezeichnet diese Gruppe als „grammatische Phraseme“, aber mit der Bemerkung, dass diese Phraseme in der Peripherie der Phraseologie stehen und deshalb als Quasiphraseme bezeichnet werden (vgl. ČERMÁK 2007, S. 42).

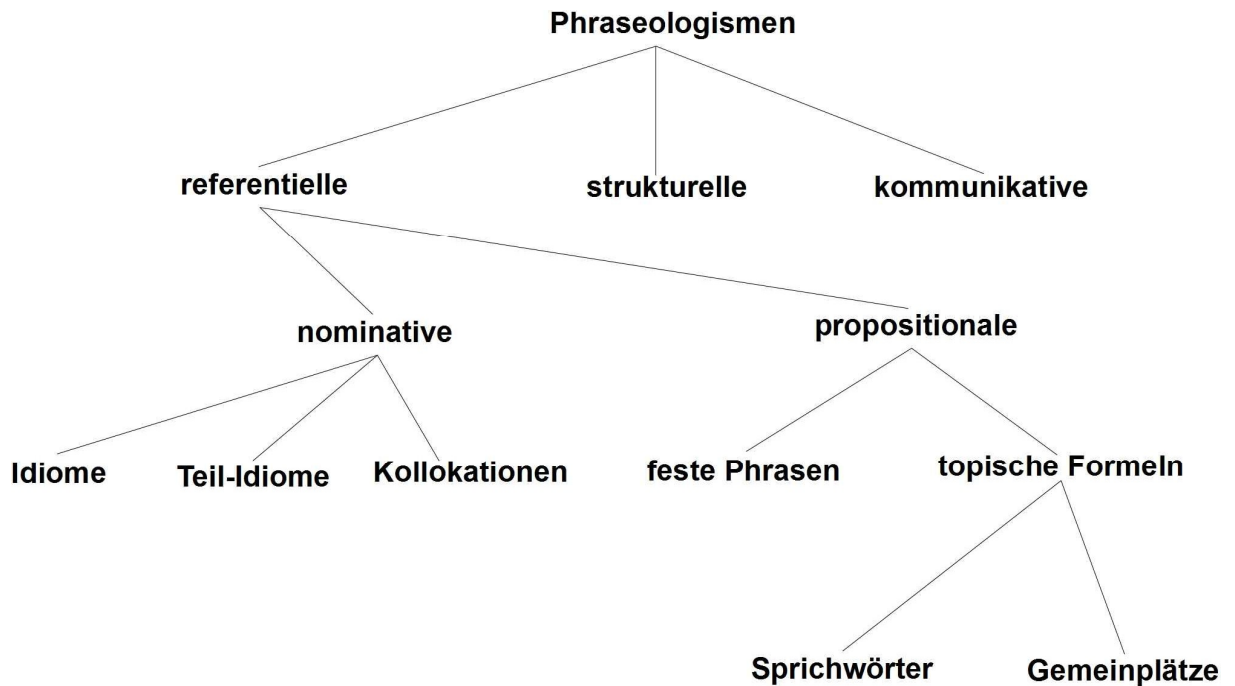
3.2.3. Kommunikative Phraseologismen

Die kommunikativen Phraseologismen erfüllen bestimmte Aufgaben bei den kommunikativen Handlungen. Diese Gruppe bezeichnet man mit dem Terminus „Routineformel“, der ihre Funktion passend trifft.

z. B. Guten Morgen

ich meine

Dieses Schema bildet Burgers Basisklassifikation übersichtlich ab [gebildet von mir, J.J.]:



3.3. Syntaktische Klassifikation und spezielle Klassen nach Burger

3.3.1. Syntaktische Klassifikation

Die auf dem syntaktischen Kriterium basierte Klassifikation gliedert die Phraseologismen in fünf Gruppen.

1. präpositionale/ konjunktionale Phraseologismen

Die strukturellen Phraseologismen die syntaktischen Funktionen erfüllen, daher überschneiden sich daher in syntaktischer Hinsicht mit den präpositionalen/konjunkionalen Phraseologismen.

z. B. wenn auch

2. adjektivische Phraseologismen

Phraseologismen, die in den Funktionen auftreten, die der Wortart Adjektiv zukommen (also prädikativ und attributiv verwendbar sind), heißen adjektivische Phraseologismen.

3. adverbiale Phraseologismen

Als adverbiale Phraseologismen gelten diejenige, die die Satzgliedfunktion der Adverbiale erfüllen.

z.B. auf jeden Fall im Sinne von *unbedingt*

4. nominale Phraseologismen

Phraseologismen, die die Satzgliedfunktion Subjekt oder Objekt erfüllen können, nennt man nominale Phraseologismen.

z. B. Hinz und Kunz

die Schwarze Kunst

5. verbale Phraseologismen

Als verbale Phraseologismen nennt man alle Phraseologismen, die ein Verb enthalten.

3.3.2. Spezielle Klassen

Die weiter genannten Klassen der Phraseologismen gehören zu der oben beschriebenen Basisklassifikation. Eine Ausnahme bildet die Gruppe der Modellbildungen, die von der Basisklassifikation vorher nicht erfasst wird.

- 1) **Modellbildungen** – sind nach einem Strukturschema gebildet, dem eine konstante semantische Interpretation entspricht und dessen Komponenten lexikalisch frei ersetzbar sind. Burger nennt zwei Modelle:

- *X um X*

Diesem Modell ist die Bedeutung „ein X nach dem anderen“ zugeordnet.

z.B. Glas um Glas

Flasche um Flasche

- *von X zu X*

Die Bedeutung dieses Modell lässt sich unterschiedlich umschreiben, je nach lexikalischer Besetzung. Keine konstante semantische Interpretation zukommt.

z.B. von Stadt zu Stadt im Sinne von steter Fortbewegung

von Mann zu Mann im Sinne von wechselseitiger Austausch von Informationen zwischen Männern

- 2) **Zwillingsformeln** – auch Paarformeln genannt. Zwillingsformeln sind paarige Formeln, die aus zwei dieselben Wörtern oder zwei Wörtern der gleichen Wortart entstehen, die mit einer Konjunktion (am häufigsten „und“) oder einer Präposition verbunden werden. Die Reihenfolge der Wörter ist vor allem bei den Phraseologismen mit unikal Komponenten festgelegt.

z. B. klipp und klar, wo klipp eine unikale Komponente ist
Schulter an Schulter

- 3) **Komparative Phraseologismen** - auch phraseologische Vergleiche genannt. Mit den Zwillingsformeln lassen sich die komparativen Phraseologismen als Spezialfälle von Modellbildungen ansehen. Diese Phraseologismen enthalten einen festen Vergleich, der als Verstärkung eines Verbs oder Adjektivs dient.

z.B. frieren wie ein Schneider

- 4) **Kinegramme** – sind mit konventionalisiertem nonverbalem Verhalten verbunden (wie schon im Abschnitt 2.3.1 Lesarten unter dem Punkt 3 genannt).

z. B. die Nase rümpfen (über etw.)
die Achseln zucken

- 5) **Geflügelte Worte** – entscheidend ist, dass bei den Sprechern ein Bewusstsein vorliegt, dass der Ausdruck auf eine bestimmte und allenfalls bestimmbar Quelle zurückgeht. Heutzutage gilt die Beschränkung nur auf literarische Ausdrücke nicht mehr. Geflügelte Worte erscheinen auch in Filmen, Werbung und anderen nicht-literarischen Bereichen.

z. B. Sein oder Nichtsein, das ist hier die Frage

Nicht immer, aber immer öfter (Beispiel aus der Werbesprache)

- 6) **Authorphraseologismen** – innerhalb eines Textes kann eine mehrgliedrige Wendung eine Art feste Wendung werden, die nur innerhalb dieses Textes ihren konkreten Sinn hat.

z.B. „auf den Steinen sitzen“ in Thomas Mann Buddenbrooks, das bedeutet „vereinsamt sein und sich langweilen

- 7) **Onymische Phraseologismen** – haben die Funktion von Eigennamen. Andere Forscher halten diese Gruppe nicht für den Bestandteil der Phraseologie (so

Fleischer in seinem Werk aus dem Jahr 1997). Laut Burger spricht für eine Integration in die Phraseologie, dass sie sich in mancher Hinsicht ähnlich wie andere Phraseologismen verhalten und führt sie als eigene semiotische Klasse an (neben den Klassen der Basisklassifikation).

z. B. *Das Rote Kreuz*

Das Ferne Osten

- 8) Phraseologische Termini** – (bei Fleischer „Nominationsstereotype“, s. u. Abschnitt 3.4.4) neben den onymischen Phraseologismen werden auch die phraseologische Termini von zahlreichen Forschern aus dem phraseologischen Bereich ausgeschlossen. Burger hieb das Besondere von phraseologischen Termini hervor: sie fungieren genauso wie jeder (Wort-)Terminus, d. h. sie sind in ihrer Bedeutung strikt festgelegt, und zwar nur innerhalb des fachlichen Subsystems der Sprache. Burger begründet die Einbeziehung von phraseologischen Termini in die Phraseologie damit, dass zahlreiche fachsprachliche Ausdrücke auch für den Alltag relevant sind.

z. B. *rechtliches Gehör* – Ausdruck aus der juristischen Fachsprache

in Konkurs gehen – aus der Wirtschaftssprache

gleichschenkliges Dreieck – ein mathematischer Begriff, der für Alltag relevant ist

- 9) Klischees** – sind nach Burger Phraseologismen, die wie Schlagwörter funktionieren. Als ein typisches Beispiel nennt Burger *Schritt in die richtige (falsche) Richtung* (vgl. BURGER 1998, S. 36ff).

3.4. Klassifikation nach Fleischer

Fleischer gliedert die Phraseologismen nach der Stabilität, nach der Idiomatizität, nach der Funktion und unter referentielltem Gesichtspunkt.

3.4.1. Nach der Idiomatizität

1. vollidiomatische Phraseologismen

sich in den Haaren liegen = Streit miteinander haben

2. teilidiomatische Phraseologismen

einen Streit vom Zaun brechen = einen Streit beginnen

3. nichtidiomatische Phraseologismen

Gebot der Stunde = das, was in der augenblicklichen Situation zu tun ist

Dieser Gliederung der Phraseologismen aufgrund ihrer Idiomatizität entspricht ungefähr der **Gliederung nach Motiviertheit** der Phraseologismen. Bei dem Kriterium der Motiviertheit geht es um die Frage, inwieweit die Gesamtbedeutung des Phraseologismus aus der Bedeutung der einzelnen Komponenten verstehbar ist. Burger führt motivierte, teilmotivierte und nichtmotivierte Phraseologismen ein (vgl. BURGER/BUHOFFER/SIALM 1982, S. 4). Diesen entsprechen nichtidiomatische, teilidiomatische und vollidiomatische Phraseologismen.

Um den motivierten Phraseologismus handelt es sich dann, wenn die Gesamtbedeutung aus der Bedeutung der einzelnen Komponenten völlig verstehbar ist. Als Beispiel kann die vollidiomatische Wortverbindung „hast du was kannst du“ dienen. Ihre Gesamtbedeutung, „sehr schnell“, lässt sich nicht aus der Bedeutung der einzelnen Komponenten ableiten. Darum kann man diese Wortverbindung als unmotiviert bezeichnen.

Daraus lässt sich schlussfolgern, dass der Grad der Idiomatizität und der Grad der Motiviertheit sich in dieser Wechselbeziehung befinden: Je schwächer motiviert eine Wortverbindung ist, desto stärker idiomatisch ist.

3.4.2. Nach der Stabilität

1. Phraseologismen mit unikaler Komponente

Fersengeld geben = fliehen; eilig verschwinden

2. Phraseologismen ohne unikaler Komponente

3.4.3. Unter referentielllem Gesichtspunkt

1. nichtterminologische appellativische Konstruktionen

2. onymische Konstruktionen

Schwarzes Meer

3. terminologische Konstruktionen

spezifisches Gewicht

3.4.4. Nach der Funktion

1. nominative Phraseologismen

- **Phraseolexeme** – wie oben genannt, bilden die Phraseolexeme den Kernbestand der Phraseologie, da sie im Lexikon gespeichert sind. Sie dienen zur Benennung von Gegenständen im weitesten Sinn (was auch Personen beinhaltet), von Erscheinungen, Handlungen, Zuständen und Eigenschaften. Sie sind mit dem Wort wechselbar, das als Benennung von Begriffen gleichfalls dient. Deshalb sind die Phraseolexeme nach Wortklassen gliederbar (s. u. Abschnitt 3.4.5.)
- **Nominationsstereotype** - im Rahmen der nominativen Phraseologismen sind die Nominationsstereotype von den Phraseolexemen abgesetzt. Sie sind nichtidiomatische Wortverbindungen, deren Stabilität weniger (bzw. gar nicht) als bei festen Wortverbindungen vorkommt. Trotzdem gehören sie nicht zu den freien Wortverbindungen, da der Unterschied darin liegt, dass die Nominationsstereotype die feste Reihenfolge der Komponenten haben.

z. B. Tag und Nacht

- #### 2. kommunikative Phraseologismen
- im Unterschied zu den nominativen Phraseologismen lässt sich ihre Gesamtbedeutung nicht durch Wortäquivalente umschreiben, sondern durch Satzäquivalente. Diese Phraseologismen werden als textgliedernde oder kommunikationssteuernde Signale verwendet. Man spricht darum von „kommunikativen Formeln“.

Nach der Funktion differenziert Fleischer:

- Höflichkeitsformeln (Kontaktformeln) – *Guten Tag!*, *Mach's gut!*
- Schelt- und Fluchformeln – *Verflixt und zugenäht!*
- Kommentarformeln – *Ich bin dabei!*, *Wer's glaubt, wird selig!*
- Stimulierungsformeln – *Na, wird's bald?!*

- 3. Phraseoschablonen** – sind Konstruktionen mit variablem lexikalischem Material, die eine Art der Idiomatizität aufweisen. Sie haben eine festgeprägte Modellbedeutung, die die allgemeine Bedeutung der Wortverbindung vorbestimmt. Vor allem handelt es sich um die Bedeutung der Intensivierung, der das Modell Substantiv + ist + Substantiv entspricht (bzw. statt Substantiv auch Adjektiv, Partizip II oder Adverb).

z. B. Urlaub ist Urlaub

sicher ist sicher

geschenkt ist geschenkt

hin ist hin

3.4.5. Unter morphologisch-syntaktischem Gesichtspunkt

Diese Klassifikation gliedert die Phraseologismen nach der Funktion von Wortarten. In Frage kommt hier die Einbeziehung von den Phraseolexemen und Nominationsstereotypen; kommunikative Formeln und Phraseoschablonen stehen außerhalb der morphologisch-syntaktischen Klassifikation.

Man muss darauf hinweisen, dass die Einordnung der Phraseologismen nach der morphologisch-syntaktischen Kriterium nicht übereinstimmend sein muss mit der Wortart der Basiselementen.

1. substantivische Phraseologismen

z.B. siamesische Zwillinge = an einzelnen Körperteilen miteinander verwachsene Zwillinge

2. adjektivische Phraseologismen – stellen eine Randerscheinung dar

z.B. frisch gebacken = in einem Amt, einer Lebenssituation neu

3. adverbiale Phraseologismen – sind reich entwickelt

z. B. zu Hause = daheim

4. verbale Phraseologismen – am reichsten entwickelt

z.B. die Karten aufdecken = seine Absichte zu erkennen geben

(FLEISCHER 1982, S. 128ff)

III. PRAKTISCHER TEIL

1. Phraseme im Werk von Michal Viewegh

Für die vergleichende Analyse wurden die Bücher von Viewegh und ihre deutschen Übersetzungen gewählt, die in dem parallelen Korpus „InterCorp“ zur Verfügung stehen.

Als Grundlage für das Extrahieren der entsprechenden Phraseme wurden phraseologische Wörterbücher von Čermák und InterCorp benutzt, die miteinander konfrontiert wurden. Die Analyse fokussiert sich auf die somatischen Phrasemen, die die Bezeichnung der folgenden Körperteile umfassen: *die Wimper, die Stirn, der Kopf, das Gesicht, das Auge und die Zähne*.

Jedes Phrasem wurde im Hinblick darauf analysiert, in welche Gruppe von Phrasemen es eingeordnet wird, wobei die Klassifikationen sowohl von Čermák als auch von Burger berücksichtigt werden. Die Bedeutung und das Vorkommen der Phraseme wurden ebenfalls beachtet.

2. Brva/die Wimper

intercorp_cs	intercorp_de
Když babička nazítrí odemkla svůj proslulý šedý kufr a s provinilým výrazem nenapravitelně rozhazovačné ženy obdarovala malého Paca rozteklou čokoládou a jeho bratra mrtvým krabem, Kvido nehnul ==brvou== .	Als die Großmutter am nächsten Tag ihren berühmt-berüchtigten grauen Koffer öffnete und mit der schuldbewußten Miene einer unverbesserlich verschwenderischen Frau den kleinen Pazo mit einer geschmolzenen Schokolade und seinen Bruder mit einer toten Krabbe beschenkte, zuckte dieser nicht einmal mit der Wimper .
To bylo typické: kdybych se mezi dveřmi zeptal na Toyen, na Sartra nebo na dějiny křesťanství, nehnula by ==brvou== .	Das war typisch: Wenn ich sie zwischen Tür und Angel nach Toyen, Sartre oder der Geschichte des Christentums gefragt hätte, hätte sie nicht einmal mit der Wimper gezuckt .
Měl už jsem za sebou jisté zkušenosti, takže jsem nehnul ==brvou== , avšak mé přítomné kolegyně se neubránily mile rozpačitým úsměvům.	Ich hatte bereits gewisse Erfahrungen und zuckte also nicht einmal mit der Wimper , während einige anwesende Kolleginnen sich ein liebenswert verlegenes Lächeln nicht verkneifen konnten.

Im Lexikon von Čermák ist angeführt: *nehnout ani brvou* [nicht mit der Wimper zucken] = *gar nicht reagieren und nicht einmal zwinkern* [übersetzt von mir, J. J.]

Nach Čermáks Auffassung zählt man „nehnout ani brvou“ zur Gruppe der kollokablen verbalen Phraseme; „nicht mit der Wimper zucken“, Burger zufolge, in die Gruppe der referentiellen propositionalen Phraseme, unter dem syntaktischen Gesichtspunkt in den verbalen Phraseme.

Dieses Phrasem lässt sich mit „nicht einmal zwinkern“ austauschen, da die Bedeutung der beiden identisch ist. Sowohl „nicht mit der Wimper zucken“ als auch „nicht einmal zwinkern“ bringen eine Art der Passivität (nicht reagieren, keine Gefühle zeigen) zum Ausdruck.

In allen drei oben angeführten Fällen wurde die Wortverbindung „nehnout brvou“ mit „nicht einmal mit der Wimper zucken“ übersetzt. Die Partikel „nicht einmal“ dient hier als

Mittel zur Intensivierung, obwohl bei Viewegh die Partikel „ani“ nicht vorkommt. Viewegh nutzt nur die Form des Phrasems „nehnout brvou“ und die Partikel „ani“ lässt er aus.

3. Čelo/die Stirn

intercorp_cs	intercorp_de
Krátce po listopadové revoluci přijíždí v ==čele== studentské delegace do sázavských skláren.	Kurz nach der Revolution im November kommt er an der Spitze einer Studentendelegation in die Glaswerke von Sázava.

Im Lexikon von Čermák steht: **být v čele [an der Spitze sein]**

= 1. etw. leiten, führen; 2. der allerbeste sein [übersetzt von mir, J. J.]

Nach Čermák wird das Phrasem „v čele“ in die Gruppe der kollokablen nichtverbalen Phraseme eingeordnet. Burger zufolge wird „an der Spitze“ in die nominativen referentiellen Phraseme eingegliedert und als Idiom genannt.

In diesem Phrasem kann man die übertragene Bedeutung des Wortes „čelo (Stirn)“ betrachten. Obwohl es sich primär um die Bezeichnung eines Körperteiles handelt, wird es in diesem Phrasem nicht auf diese Art und Weise (als Körperteil) benutzt. Das Phrasem „být v čele“ bringt die Tatsache zum Ausdruck, dass jemand fähig und der Beste von allen ist oder etwas anführt. In diesem Kontext handelt es sich darum, dass jemand die Studentendelegation anführt, die Spitzenposition ausübt. „Čelo“ nutzt man als metaphorische Benennung für das Vorderteil einer aus einer Masse von Menschen bestehenden Formation, z. B. „čelo průvodu“, wobei man im Deutschen andere Wortverbindung dafür benutzt. Im Deutschen spricht man nicht über „die Stirn des Festzuges“, sondern über „die Spitze des Festzuges“.

Das deutsche Äquivalent „an der Spitze“ enthält keine Bezeichnung von Körperteilen, wobei es sich um keinen Somatismus handelt.

intercorp_cs	intercorp_de
Matka mu odhrnula vlasy z ==čela== .	Mutter strich ihm die Haare aus der Stirn .
Primářka se k ní naklonila a prstem jí odhrnula vlasy z ==čela== .	Die Ärztin beugte sich zu ihr und strich ihr mit dem Finger die Haare aus der Stirn .
" Holčičko , " řekla o pár dní později Zita Kvidově matce a odhrnula jí vlasy z ==čela== .	» Mädchen « , sagte Zita einige Tage später zu Quidos Mutter und strich ihr die Haare aus der Stirn .

Die Wortverbindung „odhrnout vlasy z čela“ lässt sich im Čermáks Lexikon nicht finden. Diese Wortverbindung ist hier aufgrund ihrer Mehrgliederigkeit und Festigkeit angeführt. Man sagt nicht „die Haare aus der Stirn entfernen“ sondern „die Haare aus der Stirn streichen“. Laut Burger lässt sich also diese Wortverbindung für Kollokation halten, da eine Art der Festigkeit vorliegt, wobei es im Unterschied zum Idiom keine Idiomatizität, aufweist.

4. Hlava/der Kopf

intercorp_cs	intercorp_de
"Kdo si myl ruce v kašně na Piccadilly Circus a opíral se vlastními zády o Westminster Abbey, nebude si dělat ==hlavu== z utkání proti B-mužstvu Slavoj Čerčany," vykládal Kvido.	»Wer sich die Hände im Brunnen vom Piccadilly Circus gewaschen und sich mit dem eigenen Rücken an die Wand der Westminster Abbey gelehnt hat, wird sich über das Spiel gegen die B-Mannschaft von Slavoj Čerčany nicht den Kopf zerbrechen «, erzählte Quido.

Im Lexikon von Čermák steht: **dělat si z něčeho hlavu** [**sich mit/wegen etw. ein schweren Kopf machen**]

= *sich Sorgen machen, bekümmert sein und über Verbesserung nachdenken* [übersetzt von mir, J. J.]

Čermák zufolge wird dieses Phrasem für einen Bestandteil der verbalen kollokablen Phraseme gehalten. Laut Burger zählt man „sich den Kopf zerbrechen“ zu den nominativen referentiellen Phrasemen.

Im Tschechischen variiert das Phrasem „dělat si z něčeho hlavu“, wobei das Verb statt „dělat (machen)“ das Verb „lámát si (brechen)“ verwendet wird: „lámát si s něčím hlavu“.

Mit dieser Variante des Phrasems lässt sich die deutsche Übersetzung „sich den Kopf zerbrechen“ identifizieren.

„Dělat si z něčeho hlavu /sich den Kopf zerbrechen“ kann man als vollidiomatisches, unmotiviertes Phrasem interpretieren, da die Gesamtbedeutung aus Bedeutungen der einzelnen Komponenten nicht verstehen lässt.

intercorp_cs	intercorp_de
"Panebože , Laura!" sténá okázale a drží se za ==hlavu== .	»Mein Gott, Laura! « stöhnt er ostentativ und greift sich an den Kopf .

Im Lexikon von Čermák ist angeführt: **držet se za hlavu** [**sich an den Kopf greifen**]

= 1. *intensives Nachdenken zeigen, Konzentration zeigen, bzw. Kopfschmerzen oder Erschöpfung* 2. *Verzweiflung, Resignation zeigen* [übersetzt von mir, J. J.]

Im Hinblick auf Čermák wird dieses Phrasem zu den verbalen kollokablen Phrasemen, nach Burger zu den nominativen referentiellen Phrasemen, gezählt.

In dem oben angeführten Beispiel drückt „držet se za hlavu“ eine demonstrativ gezeigte Verzweiflung als Reaktion auf die Ankunft einer unbeliebten Person aus. Die deutsche Übersetzung „sich an den Kopf greifen“ entspricht sowohl formal als auch semantisch dem tschechischen „držet se za hlavu“ bei Viewegh, d. h. in beiden Fällen, bei Viewegh und in der deutschen Übersetzung, handelt es sich unter dem syntaktischen Gesichtspunkt um das verbale Phrasem, das Verzweiflung zum Ausdruck bringt. Bei diesem Phrasem kommen zwei Lesarten in Frage: erstens die Geste, die real ausgeführt wird und zweitens ihre sprachliche Kodierung, in diesem Fall als Äußerung der Verzweiflung. Da dieses Phrasem eng mit nonverbalem Verhalten verbunden ist (man greift sich oft wirklich an den Kopf), lässt es sich als Kineogramm bezeichnen.

intercorp_cs	intercorp_de
Na Svobodné Evropě kdysi slyšela pořad o zneužívání psychiatrie k politickým cílům, a přestože se tenkrát ona relace týkala Sovětského svazu, ==leželo jí to v hlavě== .	Im Radio Freies Europa hatte sie einmal eine Sendung über den Mißbrauch der Psychiatrie für politische Zwecke gehört, und obwohl dieser Beitrag damals die Sowjetunion betraf, ging er ihr nicht aus dem Sinn .
Ale ==leželo mi to v hlavě== .	Aber es ging mir nicht aus dem Kopf .

Im Lexikon von Čermák steht: **ležet v hlavě** [jemandem im Sinn liegen]

= *jemanden ständig beschäftigen und zum Nachdenken zwingen* [übersetzt von mir, J. J.]

Nach Čermák lässt sich „ležet v hlavě“ zu den verbalen kollokabeln Phrasemen zählen. Gemäß Burgers Basisklassifikation wird „nicht aus dem Sinn/Kopf gehen“ zur Gruppe der nominativen referentiellen Phraseme gezählt.

Obwohl Viewegh in den beiden oben angeführten Beispielen die gleiche Form des Phrasems „ležet nekomu v hlavě“ verwendet, unterscheiden sich die deutschen Übersetzungen und zwei Varianten hier vorkommen. Die vorliegende erste Variante mit dem Wort „Sinn“ und die zweite mit dem Wort „Kopf“ tragen dieselbe Bedeutung, dass jemand ständig zum Nachdenken gezwungen wird. Im Tschechischen benutzt man aber die Variante mit „Sinn (mysl)“ nicht.

Dieses Phrasem „ležet v hlavě / nicht aus dem Kopf (Sinn) gehen“ ist als vollidiomatisch/unmotiviert anzusehen, da die Gesamtbedeutung nicht aus der Bedeutung der Komponenten ableitbar ist.

intercorp_cs	intercorp_de
"==Nechám si to ještě projít hlavou=="	»Ich lasse es mir noch mal durch den Kopf gehen.«

Im Čermáks Lexikon ist angeführt: **nechat si něco projít hlavou** [sich etwas durch den Kopf gehen lassen]

= *sich etwas gründlich überlegen, etwas erwägen* [übersetzt von mir, J. J.]

Die Wortverbindung „nechat si něco projít hlavou / sich etwas durch den Kopf gehen lassen“ kann man nach Čermák als das verbale kollokable Phrasem, nach Burger als das propositionale referentielle Phrasem, bezeichnen.

In diesem Fall lässt sich über die vollständige formale und semantische Übereinstimmung sprechen. Was die Form dieses Phrasems betrifft, enthalten die tschechische und die deutsche Variante absolut identische Wörter. Was die Bedeutung angeht, bringen sowohl „nechat si něco projít hlavou“ als auch „sich etwas durch den Kopf gehen lassen“ dieselbe Tatsache zum Ausdruck: „dass jemand etwas gründlich erwägt“.

Bei diesem Phrasem kommt nur eine Lesart in Frage. Die wörtliche Bedeutung ist hier verloren gegangen und nur die phraseologische Bedeutung kann zugelassen werden.

5. Obličej/das Gesicht

intercorp_cs	intercorp_de
"Už zase?" protáhla ==obličej== Jaruška.	»Schon wieder?« Jaruška verzog das Gesicht.

Im Čermáks Lexikon steht: **protáhnout obličej** [ein langes Gesicht machen]
 =Enttäuschung ausdrücken; unzufrieden und enttäuscht sein [übersetzt von mir, J. J.]

Nach Čermák lässt sich „*protáhnout obličej*“ als das verbale kollokable Phrasem verstehen. Laut Burger kann man „Gesicht verziehen“ in die nominativen referentiellen Phraseme einordnen.

Das Verb „verziehen“ hat im Deutschen weitere Bedeutungen. Jemand kann das Gesicht verziehen, um Ablehnung oder Missfallen auszudrücken. Wenn jemand ein Kind verzieht, verwöhnt er es. Die nächste Bedeutung von „verziehen“ lässt sich auch als Antonym des Verbs „einlaufen“ verstehen, wenn man über Stoffe spricht, z. B.: *Wenn Stoffe sich durch das Waschen verzieht oder einläuft, ist das Waschen in der Waschmaschine selbstständiges nicht empfehlenswert.* Im Duden – Deutschen Universalwörterbuch lassen sich insgesamt 8 Bedeutungen von „verziehen“ finden.

intercorp_cs	intercorp_de
Jakmile mne spatřila, její ==obličej== se rozjasnil.	Sobald sie mich erblickte, hellte sich ihr Gesicht auf.

Im Čermáks Lexikon steht: **rozjasnit obličej/tvář** [**Gesicht sich aufheitern**]

= *(als Reaktion auf gute Mitteilung) aufhören sich zu verfinstern und sich fröhlich gebärden*
[übersetzt von mir, J. J.]

Čermák klassifiziert „rozjasnit obličej/tvář“ als das verbale kollokable Phrasem.

Das in der deutschen Übersetzung verwendete Verb „sich aufhellen“ tritt sehr oft mit dem Wetter auf (*Nach dem Gewitter, hellte sich der Himmel langsam auf*), wobei ein Synonym zu „aufklären; lichten“ zum Ausdruck bringt. Antonym zu „sich aufhellen“ ist dann das Wetterverb „sich verdunkeln“, im Sinne von „sich verfinstern“. Diese Verben, die natürliche Phänomene beschreiben, lassen sich auch metaphorisch verwenden. Genauso wie der Himmel kann das Gesicht sich aufhellen oder sich verdunkeln. Im Deutschen gibt es auch den Ausdruck „sein Gesicht verfinsterte sich“ mit derselben übertragenen Bedeutung, dass jemand enttäuscht, traurig, verärgert ist.

Im Tschechischen liegt ebenfalls eine metaphorische Beziehung zwischen dem Himmel und dem Gesicht vor. Dieselbe Metapher (die Parallele zwischen einem natürlichen Phänomen und dem Gesichtsausdruck) wie im Deutschen fungiert: „rozjasnit [sich aufheitern; sich aufhellen] obličej“ oder „zachmuřit [sich verfinstern] obličej“.

6. Oko/das Auge

intercorp_cs	intercorp_de
Mhouří ==oči== do slunce.	Sie blinzelt in die Sonne.
Pouhých pět fotek z pláže (vždycky ses bůhvíproč nerada fotila v plavkách): na dvou ležíš na zádech na pruhovaném lehátku a nesouhlasně gestikuluješ, na dalších dvou jsi od pasu nahoru nahá a pažemi si zakrýváš nahá ňadra, jimiž Ti prosvítají modré žilky, a na poslední fotce spolu sedíme na molu, mhouříme ==oči== proti slunci a Ty mě objímáš kolem ramen.	Bloße fünf Fotos vom Strand (Du ließest Dich - gottweißwarum - immer nur ungern im Bikini fotografieren): auf zwei Fotos liegst Du auf einer gestreiften Liege auf dem Rücken und gestikulierst abwehrend, auf zwei anderen bist Du von der Taille aufwärts nackt und verdeckst Dir mit den Armen den nackten Busen, auf dem blaue Äderchen durchscheinen, und auf dem letzten Foto sitzen wir zusammen auf der Mole, blinzeln mit den Augen gegen die Sonne, und Du hast Deinen Arm um meine Schultern gelegt.
Těšilo mě jen, že si ho mohu lépe představit: vím, jak mhouřil ==oči== , když se ještě probouzel vedle mě...	Sie freute mich nur, weil ich ihn mir so besser vorstellen konnte: Ich wußte, wie er mit den Augen blinzelte , als er noch neben mir aufzuwachen pflegte...
Zvrátila hlavu proti slunci, přimhouřila ==oči== a začala si broukat jakýsi popěvek, jehož slova si Kvido- vzhledem k okolnostem- navždy zapamatoval.	Sie legte den Kopf in den Nacken, der Sonne entgegen, kniff die Augen zusammen und begann, ein Liedchen zu summen, dessen Worte Quido, in Anbetracht der Umstände, für immer in Erinnerung blieben.

Im Lexikon von Čermák ist angeführt: *(za)mhouřit oči* [die Augen blinzen; die Augen zudrücken]

= *Augen halb schließen; Augen schließen; Augen zusammenkneifen* [übersetzt von mir, J. J.]

Čermák zufolge gehört „(za)mhouřit oči“ der Gruppe der verbalen kollokablen Phraseme an. Nach Burger kann man „mit den Augen blinzeln“ als das nominative referentielle Phrasem verstehen.

In dieser Tabelle sind vier Vorkommen des Phrasems „mhouřit oči“, die Viewegh benutzt, aufgeführt. Auf der deutschen Seite treten drei unterschiedliche Übersetzungen auf: „blinzeln“, „mit den Augen blinzeln“ und „die Auge zusammenkneifen“, wobei die ersten zwei sich auf gleichem Niveau befinden, da man ausschließlich mit den Augen blinzeln kann. „Blinzeln“ das Grad der Anomalität aufweist Da dieses Verb nur „mit Augen“ verbunden ist, handelt es sich um eine unikale Komponente. Man kann nicht nur die Augen, sondern auch die Lippen zusammenkneifen. Dieses Verb ist nicht auf Augen beschränkt. Man kann mit Finger kneifen, vor jemandem/vor etwas kneifen oder die Hose kann kneifen.

intercorp_cs	intercorp_de
Teprve dnes si dodatečně přiznávám onu pokryteckou samozřejmost, ono předstírané zasvěcení, s nimiž jsem od Beáty klidně, bez mrknutí ==oka== přijímal všechny ty bláznivé, šokující informace.	Erst heute gestehe ich mir im nachhinein jene heuchlerische Selbstverständlichkeit ein, jenes vorgetäuschte Eingeweihtsein, mit dem ich ruhig und ohne mit der Wimper zu zucken all die verrückten, schockierenden Mitteilungen Beátas aufnahm.
Alespoň mě vyslovená pravda zatím ještě neosvobodila natolik, abych Oliverovi dokázala bez mrknutí ==oka== říct Běž do koupelny a umej si žalud, počkám na tebe v ložnici...	Zumindest hat mich die von mir ausgesprochene Wahrheit noch nicht so gelöst, daß ich Oliver, ohne mit der Wimper zu zucken , sagen könnte Geh ins Bad und wasch dir die Eichel, ich warte im Schlafzimmer auf dich...

Im Lexikon von Čermák ist angeführt: **ani nemrknout** [nicht einmal zwinkern] = *kaltblütig, zwanglos sich verhalten und kein Gefühl zeigen; nicht reagieren und unbeweglich sich gebärden* [übersetzt von mir, J. J.]

Was „ani nemrknout“ betrifft, handelt es sich laut Čermák um das verbale kollokable Phrasem, wobei das Verb bei Viewegh nicht vorkommt. „Ohne mit der Wimper zu zucken“ kann man laut Burger als das nominative referentielle Phrasem ansehen.

Wie oben genannt, verwendet Viewegh die verbale Form des Phrasems nicht. Viewegh benutzt „bez mrknutí oka“ statt „ani nemrknout“. Dieses lässt sich damit erklären, dass sich „bez mrknutí oka“ in Nachbarschaft des Verbs „přijímat (aufnehmen)“, bzw. „říct (sagen)“ befindet. Aus stilistischen Gründen wählt Viewegh eine nominale Konstruktion „bez mrknutí oka“.

Bei „bez mrknutí oka“ kommen zwei Lesarten, die simultan realisiert werden können, in Frage. Erstens handelt es sich um eine Gebärde (jemand gebärdet sich unbeweglich), zweitens um ihre sprachliche Kodierung (kaltblütig sein).

intercorp_cs	intercorp_de
Bylo všeobecně známo, že jméno onoho levicového intelektuála v názvu školy je trnem v ředitelově ==oku== .	Es war allgemein bekannt, daß dieser linke Intellektuelle im Namen der Schule dem Direktor ein Dorn im Auge war .

Im Čermáks Lexikon steht: **být trnem v oku** [ein Dorn im Auge sein]

= *jemanden stören, ärgern* [übersetzt von mir, J. J.]

Nach Čermák zählt man „být trnem v oku“ zu den verbalen kollokablen Phrasemen. Burger zufolge gehört „ein Dorn im Auge sein“ zu den nominativen referentiellen Phrasemen.

Es ist zu anmerken, dass „být trnem v oku“ im Tschechischen mit Instrumental, während „ein Dorn im Auge sein“ mit Nominativ, verbunden ist.

Dieses Phrasem kommt nur in der Form „být *někomu* trnem v oku / *jemandem* ein Dorn im Auge sein“ vor. Die Form „je trnem v oku / ist ein Dorn im Auge“ verwendet man nicht.

intercorp_cs	intercorp_de
"Vydlob jsem si kuří ==voko== ..."	»Ich hab mir nur ein Hühnerauge herausgelpult...«

Im Lexikon von Čermák ist angeführt: **kuří oko** [ein Hühnerauge]

= *eine durch chronischen Druck bedingte Hornschwiele, in der Regel auf der Fußsohle* [übersetzt von mir, J. J.]

Čermák zufolge lässt sich „kuří oko“ als das nichtverbale kollokable Phrasem verstehen. Laut Burger kann man „ein Hühnerauge“ als das nominative referentielle Phrasem bezeichnen, wobei die Eigenschaft der Mehrgliedrigkeit, die eines der Merkmale von Phrasemen ist, entfällt. „Hühnerauge“ ist keine mehrgliedrige Wortverbindung. „Hühnerauge“ lässt sich trotzdem als Idiom bezeichnen, da es um eine Verbindung von Morphemen „Hühn-“, „-er-“ und „-auge“ handelt, wobei die Gesamtbedeutung des Wortes

nicht aus der Bedeutung von einzelnen Morphemen verstehbar ist. „Hühnerauge“ kann man als das unmotivierte, vollidiomatische Phrasem bezeichnen.

Bei Viewegh wird dieses Phrasem in einer substandardsprachlichen Variante (kuří voko) benutzt, um die Authentizität zu erreichen, da es sich um eine direkte Rede handelt, wobei der konkrete Sprecher keine Hochsprache verwendet.

intercorp_cs	intercorp_de
"Ty mi vážně půjčuješ ty švédský?" nevěřil svým ==očím== Zvára.	»Du leihst mir tatsächlich die schwedischen?« Zvára traute seinen Ohren nicht.

Im Čermáks Lexikon steht: **nevěřit svým očím** [**seinen Augen nicht glauben**]
= *etwas Unglaubliches sehen*;, *überrascht, konsterniert sein* [übersetzt von mir, J. J.]

Laut Čermák lässt sich „nevěřit svým očím“ in die Klasse der verbalen kollokablen Phraseme einordnen. Burger zufolge kann man „seinen Ohren nicht trauen“ als das nominative referentielle Phrasem klassifizieren.

Es ist zu bemerken, dass in der oben angeführten Tabelle bei Viewegh „nevěřit svým očím (seinen Augen)“ steht, während in der deutschen Übersetzung „seinen Ohren (svým uším) nicht trauen“, vorkommt. Es kam zu einem Austausch von Körperteilen, bzw. von dementsprechenden Phrasemen. Der Übersetzer benutzte statt „seinen Augen nicht trauen/glauben“ das Phrasem „seinen Ohren nicht trauen“. Die beiden Phraseme tragen eine vergleichbare Bedeutung: überrascht, konsterniert sein. Der Unterschied liegt darin, dass „seinen Augen nicht glauben“ als Reaktion auf etwas Gesehenes, dagegen „seinen Ohren nicht trauen“ als Reaktion auf etwas Gehörtes, ist.

intercorp_cs	intercorp_de
Beáta obrátila ==oči== v sloup .	Beáta verdrehte die Augen .
Obrátila své hnědé ==oči== v sloup , ale vzala mě za ruku.	Sie verdrehte ihre braunen Augen , doch sie nahm mich bei der Hand.

Im Lexikon von Čermák ist angeführt: **obrátit oči v sloup** [**die Augen zum Himmel (auf)heben**]

= *Unwillen zeigen, eine fingierte Verzweiflung, Unbehagen spöttisch ausdrücken* [übersetzt von mir, J. J.]

Čermák zufolge lässt sich „obrátit oči v sloup“ als das verbale kollokable Phrasem interpretieren. Nach Burger klassifiziert man „die Augen verdrehen“ als das nominative referentielle Phrasem.

„Obrátit oči v sloup / die Augen verdrehen“ kann man laut Burger für ein Kinegramm halten, da die sprachliche Kodierung des Unbehagens, der Verzweiflung von einem nonverbalen Verhalten begleitet wird (man verdreht tatsächlich die Augen).

In einem der oben angeführten tschechischen Phraseme bereichert Viewegh den Ausdruck um das Attribut „hnědé“, was Čermák als eine evaluative (=bewertende) Modifikation des Phrasems bezeichnet (ČERMÁK, 2007, S. 334).

intercorp_cs	intercorp_de
Nebo si snad myslíš, že mu otevřu ==oči== a že se změní?" namítal jí otec.	Oder meinst du etwa, daß ich ihm dadurch die Augen öffne und er sich ändert?« wandte Vater ein.

Im Čermáks Lexikon steht: **otevřít někomu oči** [**jemandem die Augen öffnen**]
 = *jemandem über etwas aufklären, jemandem die Wahrheit aufdecken und ihn damit dazu bewegen, dass er etwas realistisch zu betrachten beginnt* [übersetzt von mir, J. J.]

Čermák klassifiziert „otevřít někomu oči“ als das verbale kollokable Phrasem. Laut Burger handelt es sich um den Ausdruck, der der Klasse der verbalen kollokablen Phraseme zugeordnet werden kann.

Was dieses Phrasem betrifft, entfällt in diesem Kontext die wörtliche Bedeutung. „Otevřít někomu oči / jemandem die Augen öffnen“ lässt sich hier nur als Phrasem lesen. Der Vater öffnet tatsächlich niemandem die Augen, sondern bewegt ihn dazu realistisch zu betrachten.

Man hält diese Wendung (jemandem die Augen öffnen) im Deutschen für umgangssprachlich.

intercorp_cs	intercorp_de
Jaruška trochu bázlivě přikývla a sklopila ==oči== .	Jaruška nickte etwas schüchtern und senkte den Blick .
Kvidův otec sklopil ==oči== .	Quidos Vater senkte den Blick .

Im Čermáks Lexikon ist angeführt: **sklopit oči** [**den Blick senken**]
 = *1. Scham zeigen 2. Bescheidenheit zeigen* [übersetzt von mir, J. J.]

Čermák klassifiziert „sklopit oči“ als das verbale kollokable Phrasem. Nach Burger’s Klassifikation lässt sich „den Blick senken“ in die Klasse der nominativen referentiellen Phraseme einordnen.

Auch dieses Phrasem lässt sich als Kineogramm bewerten. Mit einem Senken der Augen gibt man zu verstehen, dass man sich schämt oder bescheiden ist.

intercorp_cs	intercorp_de
"Jestli se zase pozvracíš, budeš to uklízet," varoval ho suše Kvido, aniž přitom spustil matku z ==očí== .	»Wenn du dich wieder übergibst, machst du es selbst weg«, warnte ihn Quido trocken, ohne die Mutter aus den Augen zu lassen .

Im Lexikon von Čermák steht: **spustit někoho z očí** [**jemanden aus den Augen lassen**]
= *aufhören jemanden zu beobachten oder bewachen* [übersetzt von mir, J. J.]

Čermák zufolge gehört „spustit někoho z očí“ den verbalen kollokablen Phrasemen an. Nach Burger kann man „jemanden aus den Augen lassen“ als das nominative referentielle Phrasem bezeichnen.

In der oben angeführten Tabelle kommt eine Form des Phrasems mit der Negation vor: „aniž spustil z očí / ohne aus den Augen zu lassen“. Die Konjunktion „ani“, als entsprechende deutsche Konstruktion „ohne...zu“, bestreitet die folgende Aussage. Die Bedeutung des Phrasems ist dann folgendermaßen: Kvido beobachtet seine Mutter ständig, ununterbrochen.

intercorp_cs	intercorp_de
Krátce jsem pohlédl na Beátu, ale uhnula ==očíma== .	Ich sah kurz zu Beáta hinüber, doch sie wich meinem Blick aus .
Překvapeně jsem na ni pohlédl, ale uhnula ==očíma== .	Erstaunt sah ich sie an, doch sie wich meinem Blick aus .

Im Lexikon von Čermák steht: **uhnout očíma/pohledem** [**jemandem Blick ausweichen**]
= *dem Blick des Anderen nicht standhalten und damit Scham oder Unsicherheit zeigen* [übersetzt von mir, J. J.]

Čermák klassifiziert „uhnout očíma“ als das verbale kollokable Phrasem. Nach Burger kann man „jemandes Blick ausweichen“ als das nominative referentielle Phrasem verstehen.

In der deutschen Variante dieses Phrasems kommt der Ausdruck für den Körperteil nicht vor, wobei im Tschechischen sowohl „uhnout očima (mit den Augen)“ als auch „uhnout pohledem (mit den Blick)“ benutzt wird.

Die Wortverbindung „uhnout očima / jemandem Blick ausweichen“ lässt sich nach Burger als Kinegramm bezeichnen, da es mit einem nonverbalen Verhalten verbunden ist, wenn jemand dem Blick des Anderen nicht standhält. Die sprachliche Kodierung dieser Gebärde bedeutet, dass jemand Scham oder Unsicherheit ausdrückt.

intercorp_cs	intercorp_de
"Obávám se, že víceméně ano," říká vážně a já na něho vytřeštím ==oči== .	»Ich befürchte, mehr oder weniger ja«, sagt er ernsthaft, und ich stiere ihn mit weitgeöffneten Augen an .
Když jednou máma odejde na toaletu a Oliver mě vášnivě políbí, dvojice starších Angličanů u sousedního stolu na nás vytřeští ==oči== .	Als Mutti einmal aufsteht, um sich frisch zu machen und Oliver mich leidenschaftlich küßt, starrt uns das ältliche britische Ehepaar am Nebentisch entsetzt mit großen Augen an .
Vytřeštím na něho ==oči== .	Ich glotze ihn an .

Im Čermáks Lexikon ist angeführt: **vytřeštit na někoho oči** [**die Augen aufreißen**] = *jemanden fasziniert, konsterniert ansehen* [übersetzt von mir, J. J.]

Čermák gliedert „vytřeštit na někoho oči“ in die Gruppe der verbalen kollokablen Phraseme ein. Burger zufolge bezeichnet man „die Augen aufreißen“ als das nominative referentielle Phrasem.

In der oben angeführten Tabelle bringt in allen drei Beispielen das Phrasem „vytřeštit oči“ eine Überraschung, Bestürzung zum Ausdruck. Die deutschen Übersetzungen drücken dieselbe sprachliche Kodierung aus, aber unterscheiden sich hier durch ihre Form. In den ersten zwei Fällen wurde das Verb „stieren“ oder „starren“ mit dem Zusatz „mit weitgeöffneten/großen Augen“ benutzt. Im dritten Fall wurde nur das Verb „glotzen“ benutzt, das „jemanden aufdringlich anstarren“ heißt. Im Tschechischen enthält das Phrasem eine unikale Komponente, das Verb „vytřeštit“, das außer in diesem Phrasem nicht verwendet wird.

intercorp_cs	intercorp_de
Jeho podobnost s Černým králem bude od té chvíle už doslova bít do ==očí== , ale všichni budeme usilovně předstírat, že jsme si žádné symboliky nevšimli, " říkám s hranou převahou.	Er wird eine frappante Ähnlichkeit mit dem Schwarzen König aufweisen , aber wir alle werden so tun, als war da keine Symbolik «, ergänze ich und tue überlegen.

Die Wortverbindung „bít do očí“ lässt sich im Čermáks Lexikon nicht finden. Laut Burger kann man „bít do očí“ als Kollokation ansehen.

Die deutsche Übersetzung der Kollokation „bít do očí“ lässt sich nicht als Kollokation verstehen. Die Wortform „(etwas) aufweisen werden“ gehört zu der zusammengesetzten Zeit des Futur I, die mit dem Hilfsverb *werden* und dem einfachen Infinitiv, in diesem Fall *aufweisen*, gebildet wird. Es gibt hier einen Unterschied zwischen Quellen- und Zielsprache, da ein phraseologisches Äquivalent in der Zielsprache fehlt (vgl. WOTJAK 1997, S. 83).

intercorp_cs	intercorp_de
Když ji v tomto specifickém období navštívím doma, obvykle ji zastihnu, jak svýma krátkýma nohama zuřivě kope před sebe a vykřikuje, že všichni chlapi by zasloužili vykastrovat... Týden nato ale už opět sedí někde v kavárně v tričku na ramínka a dělá ==očí== na zelenookého černovlasého kluka v kašmírovém svetru;	Wenn ich sie in dieser schwierigen Zeit zu Hause besuche, treffe ich sie in der Regel an, wie sie mit ihren kurzen Beinen gerade wild vor sich hintritt und ruft: Allen Männern Schwanz ab... Eine Woche später sitzt sie wieder in einem Trägershirt in einem Café und macht einem schwarzhaarigen Burschen mit grünen Pupillen und Kaschmirpullover schöne Augen ;

Die Wortverbindung „dělat na někoho očí“ findet man im Čermáks Lexikon nicht. Burger zufolge lässt sich „dělat na někoho očí / schöne Augen machen“ als Kollokation bezeichnen.

Sowohl „jemandem schöne Augen machen“ als auch „dělat na někoho očí“ übersetzt man mit „flirten; jemanden verliebt ansehen“ und gilt als umgangssprachlich. Im Unterschied zum Tschechischem wird im Deutschen diese Kollokation um das Attribut „schöne“ bereichert, was Čermák als eine evaluative (=bewertende) Modifikation bezeichnet (ČERMÁK, 2007, S. 334).

intercorp_cs	intercorp_de
Starší manželé procházející právě kolem se okamžitě zastavili, aby na ==vlastní oči== spatřili ojedinělý exemplář českého učitele, nádavkem dokonce v akci.	Ein vorbeispazierendes älteres Ehepaar blieb augenblicklich stehen, um mit eigenen Augen ein vereinzelt Exemplar des tschechischen Lehrers zu begutachten, obendrein sogar in Aktion.

Im Čermáks Lexikon steht: **na vlastní oči** [**mit eigenen Augen**]

= *persönlich ohne Vermittler, mit eigener Erfahrung* [übersetzt von mir, J. J.]

Nach Čermák klassifiziert man „na vlastní oči“ als das nichtverbale kollokable Phrasem. Burger zufolge versteht man „mit eigenen Augen“ als das nominative referentielle Phrasem.

Das Phrasem „mit eigenen Augen“ trägt die Bedeutung „sich der Richtigkeit einer Aussage durch eigene Anschauung sicher sein“. Es gibt in diesem Fall einen kleinen formalen Unterschied in den Phrasemen von Quellen- und Zielsprache: Es kommt der Austausch einer wendungsinterner Komponente bei Bedeutungsidentität vor (vgl. WOTJAK 1997, S. 83). Im Deutschen verwendet man die Präposition „mit“, die mit Dativ, während sie im Tschechischen mit Instrumental, verbunden ist. Die wörtliche Übersetzung des Phrasems „mit eigenen Augen“ lautet „vlastníma očima“.

intercorp_cs	intercorp_de
Chvátalová-Suková mi věnovala pohled, jenž dával jasně najevo, kdo je v jejích ==očích== v případě ztraceného trianglu hlavním podezřelým.	Chvátalová-Suková widmete mir einen Blick, aus dem klar hervorging, daß in ihren Augen im Fall des verlorengegangenen Triangels ich der Hauptverdächtige war.

Im Lexikon von Čermák ist angeführt: **v očích (někoho)**

= *Äußerung eines Umstandes, dass jemand eine gewisse Ansicht zu jemandem hat oder einer bestimmten Überzeugung ist* [übersetzt von mir, J. J.]

Čermák gliedert „v očích (někoho)“ in die Gruppe der nichverbalen kollokablen Phraseme ein. Nach Burger kann man „in jemandes Augen“ als das nominative referentielle Phrasem verstehen.

Dieses Phrasem kommt oft in der Form mit dem Possessivpronomen „mein“ vor: *in meinen Augen*, was ein Synonym für „meiner Ansicht nach; meiner Meinung nach“ ist. Im Vieweghs Text, sowie in der deutschen Übersetzung, wird dieses Phrasem in der dritten Person verwendet. Diese Variante des Phrasems kommt weniger in der Variante „in meinen Augen“ vor. Die Wortverbindung „in ihren Augen“ trägt die wörtliche Bedeutung öfter als die phraseologische, z. B. *der Stolz in ihren Augen*.

7. Tvář/das Gesicht

intercorp_cs	intercorp_de
My bledé ==tváře== píšeme a čteme latinkou.	Wir Bleichgesichter schreiben und lesen in lateinischer Schrift.

Im Lexikon von Čermák ist angeführt: ***bledá tvář*** [**blasses Gesicht**]

= (*vom Gesichtspunkt der Indianer aus*) *Weißer* [übersetzt von mir, J. J.]

Čermák klassifiziert die Wortverbindung „bledá tvář“ als das nichtverbale kollokable Phrasem. Laut Burger lässt sich „Bleichgesicht“ als das nominative referentielle Phrasem und als Idiom verstehen.

Die Idiomatizität bei dem Phrasem „Bleichgesicht“ ist sehr stark. Die Gesamtbedeutung kann man nicht aus den einzelnen Morphemen („Bleich-„ und „-gesicht“) verstehen. Bei diesem Idiom handelt es sich um die Bezeichnung der Weißen, die die Indianer benutzen, da sie im Unterschied zu ihnen eine bleiche Hautfarbe haben. Dieses Phrasem lässt sich also als vollidiomatisch, wobei unmotiviert bezeichnen.

Was „Bleichgesicht“ betrifft, kommen aber zwei Lesarten in Frage, die disjunktiv zueinander stehen, d. h. die beiden Lesarten kommen nicht im gleichen Kontext vor. „Bleichgesicht“ lässt sich als Phrasem lesen, aber die wörtliche Bedeutung des Bleichgesichtes ist nicht verloren gegangen. Im Duden - Deutschen Universalwörterbuch sind unter dem Stichwort „Bleichgesicht“ zwei Bedeutungen angegeben. Erstens dient das Wort „Bleichgesicht“ als Bezeichnung für jemanden, der sehr blass aussieht, zweitens für Weiße aus der Sicht der Indianer. Daraus lässt sich schlussfolgern, dass ein metaphorischer Zusammenhang zwischen wörtlicher und phraseologischer Lesart des Wortes „Bleichgesicht“ vorkommt.

8. Zuby/die Zähne

intercorp_cs	intercorp_de
Ráno si společně čistíme ==zuby== a společně snídáme.	In der Früh putzen wir uns gemeinsam die Zähne und frühstücken gemeinsam.
Vyčistím si ==zuby== svou oblíbenou mentolovou pastou, obléknu se, netrpělivě vyčkám, až Rickie vypadne, a běžím telefonovat kadeřnici Sandře.	Ich putze mir die Zähne mit meiner Lieblingspasta mit Menthol, ich ziehe mich an, warte ungeduldig, bis Rickie verschwindet, und rufe gleich meine Friseurin Sandra an.
"Člověk neriskuje víc, než že si vyčistí ==zuby== holicím krémem," prohlašoval.	»Der Mensch riskiert nicht mehr, als daß er sich mal die Zähne mit Rasiercreme putzt «, verkündete er.
Čistil si večer ==zuby==?	Hat er sich am Abend die Zähne geputzt?

„Čistit si zuby / die Zähne putzen“ bezeichnet Burger und Hausmann als Kollokation und sie gliedern sie in den Bereich der Phraseologie ein. Ein Argument dafür ist, dass „die Zähne“ nicht mit „waschen“ oder einem anderen Verb verbunden ist, sondern ausschließlich mit dem Verb „putzen“.

Diese Kollokation dient bei Hausmann als typisches Beispiel dafür, wie solche lexikalischen Kombinationen interlingual arbiträr sind, das heißt, dass sie oft von Sprache zu Sprache variieren. Zähne werden *gebürstet* (im Englischen *brush one's teeth*) oder *gewaschen* (im Französischen *se laver les dents*) (vgl. HAUSMANN 2003, S. 309). Im Tschechischen ist diese Kollokation mit der deutschen völlig äquivalent. Bei den Kollokationen „čistit si zuby“ und „sich die Zähne putzen“ handelt es sich um eine morphosyntaktische und lexisch-semanticke Identität in Quellen- und Zielsprache (vgl. WOTJAK 1997, S. 83).

IV. FAZIT

Die vorliegende Bachelorarbeit hat es sich zum Ziel gesetzt, die somatischen Phraseme in den Werken von M. Viewegh und ihre deutschen Übersetzungen anhand der Korpusanalyse zu untersuchen und mögliche Gemeinsamkeiten und Unterschiede im Hinblick auf die Phrasemklassifikationen Čermáks und Burgers herauszufinden.

Der theoretische Teil fokussiert auf die wichtigsten Begriffe der Problematik von Phrasemen. In diesem Teil wurden die phraseologische Terminologie definiert und die Merkmale der Phraseme beleuchtet. Es ist zu beachten, dass das Phrasem durch vier Kriterien charakterisiert wird; damit feste Wendungen von freien Wendungen unterschieden werden können, müssen feste Wendungen vier Kriterien aufweisen. Die Mehrgliederigkeit bedeutet, dass das Phrasem mehr als ein Wort umfasst. Die Festigkeit besagt, dass die einzelnen Bestandteile des Phrasems nur begrenzt substituiert werden können und das Phrasem nur in dieser bestimmten Form verständlich ist. Unter Kriterium der Idiomatizität ist zu verstehen, dass die Gesamtbedeutung des Phrasems nicht aus der Bedeutung seiner einzelnen Komponenten besteht. Die Kriterien der Lexikalisierung und Reproduzierbarkeit bedeuten, dass das Phrasem im mentalen Lexikon gespeichert wird und als fertige lexikalische Einheit produziert wird. Es ist zu sagen, dass Phrasemen zwei Bedeutungen zugewiesen werden können. Für die möglichen semantischen Realisationen wird bei Burger der Begriff „Lesart“ eingeführt.

Zu beachten gilt, dass Fleischer Idiomatizität für das erstes Kriterium von Phrasemen hält, während die Idiomatizität für Burger als Kriterium dafür gilt, Phraseologie im weiteren und Phraseologie im engeren Sinne voneinander zu unterscheiden (s. u. Klassifikationen von Burger 3.2. und Fleischer 3.4.).

Des Weiteren wurden die Phrasemklassifikationen verschiedener Forscher behandelt. Um die Beschreibung der phraseologischen Klassifikation durchführen zu können, muss man zunächst berücksichtigen, dass die Klassifikationen der einzelnen Phraseologen nicht identisch sind, da nicht alle Forscher dieselben Kriterien benutzen. Verschiedene Phraseologen benutzen unterschiedliche Kriterien, um Phraseme zu klassifizieren. Vergleicht man diese Klassifikationen nun miteinander, lässt sich feststellen, dass die meisten Forscher die Phraseme nach den syntaktischen, semantischen oder pragmatischen Kriterien klassifizieren. In der vorliegenden Arbeit wurden die Klassifikationen der Phraseme von František Čermák, Harald Burger und Wolfgang Fleischer angeführt.

Im praktischen Teil wurde der Gegenstand der Arbeit behandelt, der Vergleich von somatischen Phrasemen in den Werken von M. Viewegh und ihren deutschen Übersetzungen. Für die vergleichende Analyse wurden drei Bücher Vieweghs und parallele deutsche Übersetzungen gewählt, die im parallelen Korpus „InterCorp“ zur Verfügung stehen: „*Báječná léta pod psa (Blendende Jahre für Hunde)*“, „*Výchova dívek v Čechách (Erziehung von Mädchen in Böhmen)*“ und „*Román pro ženy (Roman für Frauen)*“.

Als Grundlage für das Extrahieren der entsprechenden Phraseme wurden phraseologische Wörterbücher von Čermák und InterCorp benutzt, die miteinander konfrontiert wurden. Die Analyse fokussiert auf die somatischen Phrasemen, die die Bezeichnung der folgenden Körperteilen umfassen: *die Wimper, die Stirn, der Kopf, das Gesicht, das Auge und die Zähne*. Laut Burger und Hausmann, die die Kollokationen im Bereich der Phraseologie einordnen, wurden in dieser Arbeit auch Kollokationen, die die Bezeichnung oben erwähnten Körperteilen enthalten, analysiert.

Jedes Phrasem wurde im Hinblick darauf analysiert, in welche Gruppe von Phrasemen es eingeordnet wird, wobei die Klassifikationen sowohl von Čermák als auch von Burger berücksichtigt werden. Die Bedeutung und das Vorkommen der Phraseme wurden ebenfalls beachtet.

Aus der durchgeführten Untersuchung lässt sich schlussfolgern, dass die analysierten tschechischen somatischen Phraseme in den meisten Fällen auch in den parallelen deutschen Texten als Phrasem übersetzt werden, wobei drei Äquivalenztypen auftraten:

- 1) morphosyntaktische und lexisch-semantische Identität in Quellen- und Zielsprache

► *čistit si zuby (sich die Zähne putzen)* (s. u. Praktischer Teil, Punkt 8)

- 2) kleinere formale Unterschiede in den Phrasemen von Quellen- und Zielsprache (z. B. Austausch einer wendungsinternen Komponente bei Bedeutungsidentität)

► *na vlastní oči (mit eigenen Augen)* (s. u. Praktischer Teil, unter Punkt 6)

- 3) unterschiedlich konstruierte Phraseme in Quellen- und Zielsprache (unterschiedliche Bilder bei Bedeutungsidentität)

► *ležet v hlavě (nicht aus dem Sinn/Kopf gehen)* (s. u. Praktischer Teil, unter Punkt 4)

In den 26 analysierten Phrasemen fehlt nur bei dem Phrasem *bít do očí* ein phraseologisches Äquivalent in der Zielsprache (s. u. Praktischer Teil, unter Punkt 6). Die deutsche Übersetzung des Phrasems *bít do očí* lässt sich nicht als Phrasem verstehen, sondern als die zusammengesetzte Zeit des Futur I: *etwas aufweisen werden* (vgl. WOTJAK 1997, S. 83).

Die Untersuchung hat gezeigt, dass im Bereich der analysierten somatischen Phraseme und Kollokationen zwischen Tschechischem und Deutschem meist eine Äquivalenz vorliegt. Angesichts des Umfangs einer Bachelorarbeit lässt sich dieses Erkenntnis jedoch nicht auf alle Werke Vieweghs und ihre deutschen Übersetzungen übertragen, weil zu diesem Zweck eine umfangreichere Probe an Phrasemen nötig wäre.

V. LITERATURVERZEICHNIS

Internetquellen:

Český národní korpus - InterCorp. Ústav Českého národního korpusu FF UK, Praha. Cit. 17.04.2011, dostupný z WWW: <<http://www.korpus.cz>>.

MALÁ, J. (2004). *Phraseologismen als Stilmittel*. Online in Internet: URL: <http://www.phil.muni.cz/stylistika/studie/stilmittel.pdf> (Stand 22.3.2011)

Sekundärliteratur:

BURGER, Harald. *Phraseologie : Eine Einführung am Beispiel des Deutschen*. Berlin: Erich Schmidt Verlag GmbH & Co. , 1998. 224 s. ISBN 3-503-04916-9.

BURGER, Harald; BUHOFER, Annelies; SIALM, Ambros. *Handbuch der Phraseologie*. Berlin; New York: Walter de Gruyter, 1982. 433 s. ISBN 3-11-008002-8.

ČERMÁK, F.: *Základy frazeologie a idiomatiky*. (Vorlesung) Praha: KU, 21. Dezember 2010.

ČERMÁK, František, et al. *Slovník české frazeologie a idiomatiky: Výrazy neslovesné*. Praha : Academia, 1988. 511 s.

ČERMÁK, František, et al. *Slovník české frazeologie a idiomatiky: Výrazy slovesné A-P*. Praha : Academia, 1994. 757 s.

ČERMÁK, František, et al. *Slovník české frazeologie a idiomatiky: Výrazy slovesné R-Ž*. Praha : Academia, 1994. 634 s. ISBN 80-200-0428-9.

ČERMÁK, František. *Frazeologie a idiomatika česká a obecná*. Praha: Karolinum, 2007. 718 s. ISBN 978-80-246-1371-0.

FLEISCHER, Wolfgang. *Phraseologie der deutschen Gegenwartssprache*. 1. Auflage. Leipzig: VEB Bibliographisches Institut Leipzig, 1982. 250 s.

HAUSMANN, Franz Josef. *Wortverbindungen - mehr oder weniger fest: Institut für Deutsche Sprache Jahrbuch 2003*. Berlin; New York : Walter de Gruyter, 2004. Was sind eigentlich Kollokationen?, s. 448. ISBN 3-11-0177956-3.

SCHEMANN, Hans. *Deutsche Idiomatik: die deutschen Redewendungen im Kontext*. Stuttgart : Ernst Klett Verlag für Wissen und Bildung, 1993. 1037 s.

WOTJAK, Barbara; RICHTER, Manfred. *Sage und Schreibe: Deutsche Phraseologismen in Theorie und Praxis*. 4. Aufl. Leipzig; Berlin; München: Langenscheidt/Verlag Enzyklopädie, 1997. 150 s. ISBN 3-324-00304-0.